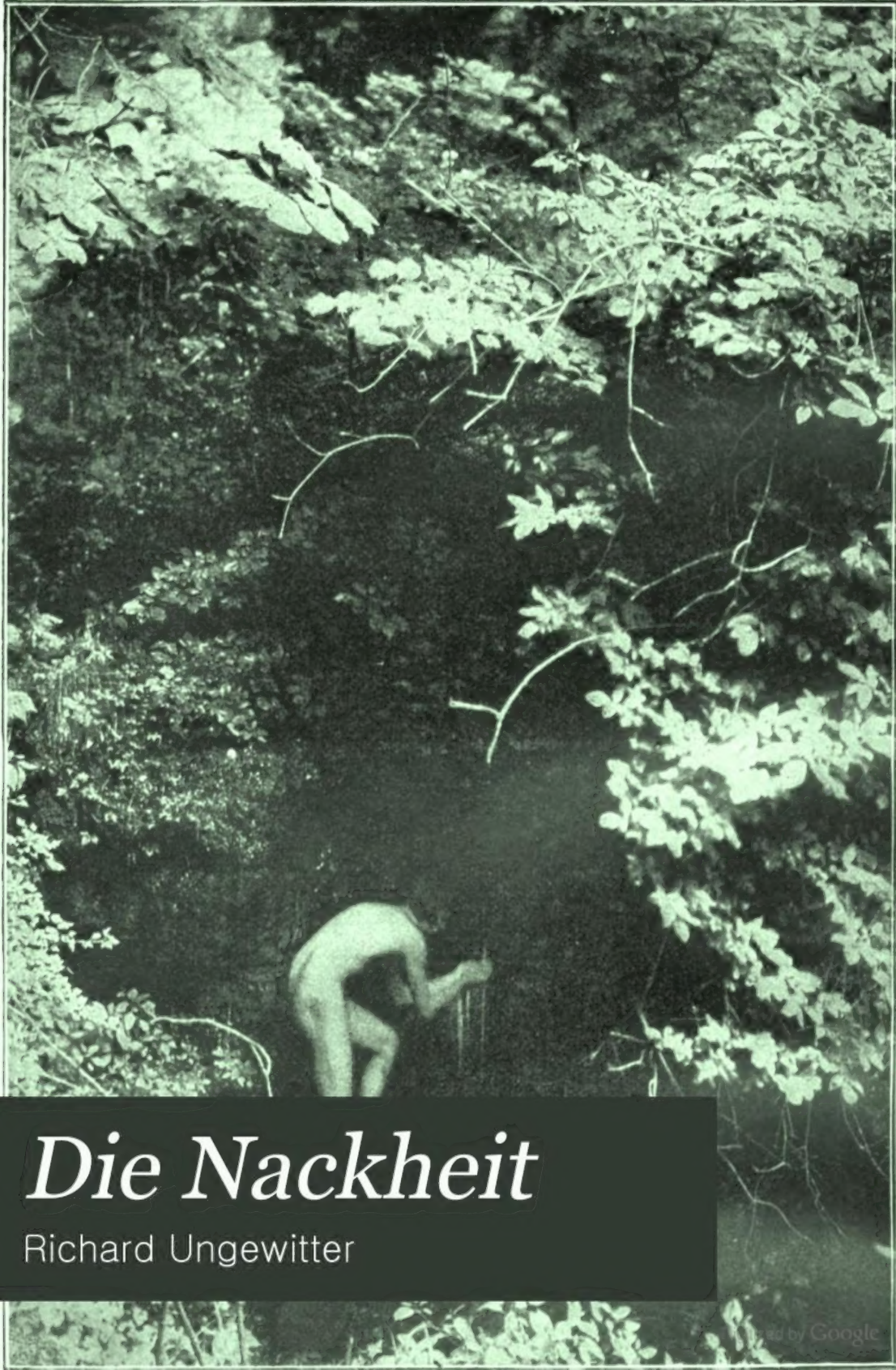


Die Nackheit

Richard Ungewitter

Digitized by Google

14

BOSTON MEDICAL
★ DEC 1934 ★
LIBRARY

t.6608

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Nacktheit

in entwicklungsgeschichtlicher, gesundheitlicher moralischer und künstlerischer Beleuchtung

Herausgegeben von

Richard Ungewitter.

Mit 60 Abbildungen.

19. bis 21. Tausend.

Alle Rechte vorbehalten.

Stuttgart 1907.

Im Selbstverlag des Herausgebers.

Auslieferung für den Buchhandel: Strecker & Schröder, Stuttgart.

Digitized by Google

Lob-Gesang.

O Luftmeer, das wir trinken
Mit jedem Atemzug!
Die engen Kleider sinken,
Nichts hemmt der Seelen Flug!
O Sonne, gieße weiter
Auf uns des Lichtes Schwall!
Die Augen werden heiter,
Und selig rings das All!

Die matten Leiber tauchen
In eure helle Flut!
Die müden Sinne saugen
Sich neuen Lebensmut!
Wir deuchten uns verloren,
Ihr macht uns froh und frank!
Die ihr uns neugeboren
Habt, Luft und Sonne, Dank!

Ewald Engelhardt.

Läufer von Fidus.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite 6: **Zur Einführung.**

Seite 7: **Wie der Mensch nackt wurde.** — Unser tierischer Stammbaum. — Die Keimesgeschichte beweist es. — Die behaarte Leibesfrucht. — Nackt kommt der Mensch zur Welt. — Gegen die Tropenheimat als Ursache der Nacktheit. — Sinn für bunte Farben. — Liebesfärbung. — Die Haut als Maler-Leinwand. — Fundstätte menschlicher Urkultur. — Die Eiszeit als Ausgangspunkt. — Der Tertiär-Mensch. — Erste Spuren von Nadel und Zwirn. — Der fremde Pelz. — Das ursprüngliche Fell. — Nacktheit wurde Ideal. — Abscheuern und Auszupfen der Haare. — Der plastische Körper. — Die Liebe greift ein. — Nacktheit als Schönheitswahl. — Die Nacktheit wird gezüchtet. — Das ästhetische Ideal. — Herkunft der Haarinseln. — Dufthaare. — Moschusgeruch als Liebesduftmittel. — Achselhaar und Frauenhaar als Duftträger. — Die verdorbene Nase.

Seite 16: **Wie wir zur heutigen Bekleidung gekommen sind.** — Alle Menschen haben nackte Haut. — Nackt aus Nützlichkeitszwecken. — Das Feigenblatt als Signal. — Die Schamfrage. — Wie sich die Wilden schämen. — Das Schamsymbol des Negerweibes. — Das Schammahrzeichen. — Die erste Schamhülle. — Die Badehose wächst. — Nackt und erotisch fällt zusammen. — Die Nacktheit als Sünde. — Die Jugend sucht das Nackte zu retten. — Trotz Kleidung bleibt das erotische Merkmal. — Die Kleidermoden.

Seite 21: **Die Nachteile unserer Bekleidung.** — Die Kleidung als tote Hülle. — Der Vorzug des natürlichen Felles. — Die Wahrheit übers Feigenblatt. — Der Korsett-Wahnsinn. — Die Männer haben nur wenig voraus. — Kleider-Gecken. — Die Kleidung als Duftrohr. — Verweichlichung. — Die übermäßige Schichtung. — Der Vorteil poröser Stoffe. — Der Vorzug heller Kleider. — Die Lichtdurchlässigkeit. — Verschlucken der Strahlen. — Schwarze Kleidung. — Geborgte Wärme. — Bekleidung und Lungenschwindsucht. — Die nackten Indianer und Feuerländer. — Der Segen der Nacktheit. — Nacktheit und Lebensalter. — Gesicht und Körper. — Das Bett als Kleid. — Bettwärme und Geschlechtstrieb. — Die Federbetten. — Vom Kleiderzwang.

Seite 30: **Die gesundheitlichen Vorteile der Nacktheit.** — Die Haut als äußeres Organ. Die Vermittlerrolle. — Zwei Millionen Hautporen. — Die „Privat"-Temperatur. — Gasförmige Ausleerungen. — Hautreizung. — Schweißfüße. — Der Einfluß der Schuhe. — Poröse Schuhe. — Hautatmung. — Lungenheilstätten und heimische Luft. — Zwanzig Jahre nackt. — Von Schwindsucht geheilt. — Schweiß ist Gift. — Die Haut als Wärmeregler. — Der Einfluß des Kältereizes. — Die Erkältung. — Das Wesen des Fiebers. — Abhärtung durch die Luft. — Überall Gesicht. — Vom Barfußgehen. — Die magnetischen Erdströmungen. — Der Leichen-Teint. — Der Einfluß des Sonnenlichts. — Schutzfarbe. — Die schwarze und die „weiße" Rasse.

Seite 40: **Lebensgenuß und Nacktheit.** — Der unanständige Mensch. — Einpacken der Neugeborenen. — Der Begriff Mensch. — Freiheit und Nacktheit. — Die Unvernunft im Wasser. — Der Mensch ist kein Fisch. — Der Mensch als Lichtluftgeschöpf. — Wie ein Lichtluftbad aussieht. — Die veränderte Haut. — Sonnenkult. — Die Ausbreitung unserer Ideen. — Anzahl der Lichtluftbäder. — Rückständige Stadtverwaltungen. — Lichtluftbad und Medizinalbehörde. — Sonne und Arzt. — Die Naturheilung. — Der Kleider-Irrtum. — Lied an die Sonne.

Seite 48: **Ohne Nacktheit keine wahre Moral.** — Im Sumpfe. — Der „gute Ton". — Prüderie. — Sittlichkeit und Sitte. — Lebensreformen. — Die Zeugung. — Die Heilig-

Digitized by Google

图 2-1 地质构造

图 2-2 地质构造

Zur Einführung.

Wir stehen an der Wende einer neuen Zeit. Die in den letzten Jahrzehnten insbesondere durch Haeckel mächtig geförderte „Entwickelungslehre" hat, trotz der Gegnerschaft, vor allem der römisch-katholischen Kirche, ihren Siegeszug über den Erdkreis angetreten und wird heute von den Gebildeten aller Kulturvölker größtenteils anerkannt.

Damit hat sich das Weltbild gegen frühere Zeiten wesentlich verschoben. Stein um Stein der alten, durch Überlieferungen scheinbar geheiligten Weistümer bröckelt unaufhaltsam ab und macht Platz einer neuen, besseren, einheitlichen Weltanschauung. Gemäß der fortschreitenden Erkenntnis bereichert sich unser Wissen in gleichem Maße, als neue Wahrheiten sich dem suchenden Auge darbieten. Unser Gedanken- und Ideenkreis weitet sich, neue Ideale scheiden sich als lauteres Gold von den Schlacken früherer Denkströmungen.

Eine Umwälzung auf allen Geistesgebieten muß die Folge sein, und wir befinden uns im Übergange vom alten zum neuen Glauben. Dabei soll nicht alles abgestreift werden, was uns bisher wert und teuer galt; nur das Unzeitgemäße, Irrende, das gänzlich Versteinerte muß Neuem, Besserem weichen. Groß sind die Wandlungen auf sittlichem Gebiete. Frei und offen werden heute Sachen besprochen, die in der „guten alten Zeit" als unantastbare Einrichtungen und Anschauungen — sehr zum Schaden unseres Geschlechtes — mit dem Mantel der Scheinheiligkeit und Sittenheuchelei umgeben, so recht üppig unter dem Schutze der Nacht gedeihen und viele ins Verderben reißen konnten. Hier muß kräftig zugefaßt werden, um den stinkenden Sumpf, in den die „Krone der Schöpfung" hineingeraten, bis auf den Grund auszuschöpfen.

Nicht vorwurfsfrei darf die Kirche bleiben, die den „nackten" Körper als etwas Sündhaftes bezeichnete und damit die Verachtung des Fleisches predigte, wobei nicht nur der Körper verkümmerte und dahinsiechte als armer Geächteter, sondern auch der Geist in Fesseln geschlagen und durch starre Dogmen in seinem kühnen Fluge gehemmt, das Suchen nach Wahrheit erschwert wurde.

Das Handwerk der Sittenheuchler und Moralprediger, die infolge eigener Unsittlichkeit bei anderen denselben Schmutz voraussetzen, muß gelegt werden. Freie, dem gesunden Empfinden entspringende sittlich-reine natürliche Anschauungen müssen an deren Stelle treten als die gewaltigsten Triebkräfte unserer körperlichen und geistigen Höherentwickelung.

In diesem Sinne wolle man den Inhalt der vorliegenden Schrift auffassen.

Stuttgart, im Julmond 1905.

Rich. Ungewitter.

Digitized by Google

Wie der Mensch nackt wurde.

Es war in grauen Urzeiten, als in jahrmillionenlanger Entwicklung aus dem Stamme des Tierreiches heraus, von der niedersten Urform, dem „Einzeller" beginnend, durch die Würmer, Fische, Amphibien, Reptile, Schnabeltiere, Beuteltiere, Säugetiere, Affen und über diese hinweg Stufe um Stufe ein Wesen emporgestiegen war, dem unverkennbar die Menschwerdung aufgeprägt, trotzdem es in seinem „natürlichen Haarkleide" noch recht weit davon entfernt zu sein schien. Also lehrt uns die „Entwicklungsgeschichte" mit zwingender Gewißheit, obwohl das älteste Zeugnis menschlicher Überlieferung, die Bibel, von einer „Schöpfung" spricht. Man konnte sich freilich damals ein allmähliches Entwickeln vom Niederen zum Höheren nicht gut vorstellen, da die Einblicke, die uns die heutigen Forschungsmittel erschlossen haben, noch unbekannt waren. Neben der Versteinerungskunde, die uns die Reichhaltigkeit ausgestorbener Tierformen in ihrem Aufstiege in den Schichten der Erdrinde vor Augen führt, und der vergleichenden Zergliederung (Anatomie) des toten tierischen Körpers mit demjenigen des Menschen, hat ganz besonders die Keimesgeschichte unser Wissen über den Ursprung des Menschen gefördert. Denn die Entwicklung der menschlichen Frucht im Mutterleibe aus der einfachen Eizelle von der Zeit nach der Befruchtung bis zur Geburt ist eine schnelle und kurze Wiederholung seiner nach Millionen von Jahren währenden Stammesgeschichte. Das hat Ernst Haeckel zuerst ausgesprochen und seine Behauptung auch in glänzender Weise bewiesen. So wiederholt sich z. B. bei der menschlichen Frucht (Embryo) in der dritten bis vierten Schwangerschaftswoche die ursprüngliche Fischstufe, indem sich vier Schlundspalten oder Kiemenbogen bilden, die später wieder verschwinden, bzw. sich zu inneren Organen des Ohres, zu Schilddrüsen usw. umformen. Sie sind ein Erbe aus der Zeit, da der Mensch noch im Fisch steckte.

Verfolgen wir die Frucht weiter auf ihrem Entwicklungswege, die Zwischenstufen übergehend, so zeigt sich plötzlich vom Ende des vierten bis zum siebenten Monat wieder eine Eigentümlichkeit. Dem ungeborenen Menschen wächst ein Fell, nur die inneren Flächen der Hände und Füße sind frei, just genau so, wie bei den heutigen Affen. Dabei machen wir die Beobachtung, daß die Behaarung auch eine hübsch regelmäßige Anordnung zu Haarwirbeln und Haarfluren, wie bei jedem Säugetier, den Oberarm herunter, den Unterarm herauf, am Rücken zweiteilig gegen die Mittellinie, am Bauch gegen den Nabel usw. zeigt. Sogar am Rückenende entsteht ein regelrechtes Haarschwänzlein

and unsatisfied sexual desire. Reaching the climax, which the Kama Sutra describes as the moment when the lovers lose consciousness of the world around them, is the ultimate goal of sexual intercourse.

Sexual intercourse is described in the Kama Sutra as a kind of battle between the lovers. Each of the positions in which they may engage is given a name that reflects the nature of the struggle. In the position shown here, the woman is described as "the fighting cock."

Mr. Bell, Mr. Hubbard, and Mr. Sanders, with Mr. Watson at the receiving end of the line, constituted the first telephone company. Mr. Bell's patent was issued March 7, 1876, and was assigned to the Bell Telephone Company, which was organized July 9, 1877. A few years later the Western Union Telegraph Company, which had been using Edison's patent, decided to enter the telephone field. Suit was brought against the Western Union Company by the Bell Company, and the latter won. The Western Union Company then transferred its telephone business to the Bell Company, receiving in return a royalty on all telephones rented from the Bell Company. Mr. Bell's patent was sustained by the United States Supreme Court in 1887. Mr. Bell's patent was the first telephone patent granted by any government. It was also the first patent issued to the inventor of any kind. Mr. Bell's patent was the first telephone patent granted by any government. It was also the first patent issued to the inventor of any kind.

„Ohne Zweifel ist diese glutrote Südseite des Mandrill durch Auslese seitens der Weibchen herangezüchtet worden, indem immer die am lebhaftesten gefärbten Männchen von den Weibchen bevorzugt wurden."

„Sollte nun nicht auch die Nacktheit des Menschen auf eine ähnliche Weise entstanden sein durch die Launen der Verliebten, denen der Pelz nicht bunt genug war und die lieber Knallfarben wollten, um den Preis selbst völliger Vernacktung, haarlose Stellen als Leinwand zum Auftragen von künstlichen Farben?"

Mit ziemlicher Sicherheit darf diese Annahme als erwiesen gelten. Wenn schon die Tiere eine Vorliebe für auffallende Farben haben, wieviel mehr muß der Urmensch dafür eingenommen gewesen sein!

„In der Tat hat man auch in der zweitältesten Fundstätte menschlicher Urkultur, die wir heute kennen, an der Schussenquelle in Oberschwaben neben Renntierknochen und den grönländischen Moosen eines Gletschersees zwischen Moränenschutt der Eiszeit einen roten Farbstoff in Masse gefunden: mit Renntierfett eingefettete Farbpasten aus Eisenrot, wie es der geschlämmte Toneisenstein der benachbarten Alb lieferte. Kein Zweifel besteht, daß hier schon prähistorische Menschen, Mammut- und Renntierjäger ihre Nacktheit mit einem grellroten Anstrich nachträglich mandrillhaft illustriert haben, sintemalen ihnen die natürliche Grundfarbe nicht genügte."

Und hier, nicht unter heißer Tropensonne, setzt unser Ausgangspunkt ein. Wir befinden uns auf der Nordhalbkugel der Erde, in der gemäßigten Zone in Norddeutschland. Eiseskälte umschauert uns.

„Über Nordeuropa lasten in kompakter Schicht viele Millionen von Kubikkilometern Eis. Sommer und Winter lasten sie. Wir sind in die große Eiszeit am Anfang aller Menschenüberlieferung geraten."

Nord- und Ostseegebiet liegen unter dem Eise begraben; vor dem deutschen Mittelgebirge erst machen die Gletscher Halt. Von den Alpen aber sind die Gletscher damals bis nach München und nach Oberschwaben gekrochen. Die immergrünen Wälder der Tertiärzeit sind vor den sich langsam dahinziehenden Gletschern verschwunden. An ihre Stelle tritt mit anrückendem Eis die Tundra, die Moossteppe, tief ins Herz von Deutschland hinein. In diesen Zeiten ist es reißend bergab gegangen mit der stolzen Säugetierwelt der Tertiärperiode. Nur Ren-tiere, Bären und Mammuts sowie Moschusochsen, zu Polartieren geworden, behaupten sich, sowie das merkwürdigste tertiäre Säugetier — der Mensch. Außer den schon erwähnten Funden in Oberschwaben sind auch in Taubach bei Weimar Zeichen menschlicher Niederlassungen gefunden worden mit Feuersteinwerkzeugen und Spuren von Herdfeuer nebst verkohlten Knochen

Hürdenspringer von Fidus.

plants, etc., and which can be seen with a hand lens or microscope. Many of these are found on the leaves of plants, and are known as leaf-miners. Some of the most interesting of these are the larvæ of moths and flies. The larvæ of moths are caterpillars, and those of flies are maggots. Leaf-miners are found on many kinds of plants, but the most common are those on the leaves of trees and shrubs.

Leaf-mine of Horse-chestnut Leaf-miner Moth

The leaf-miner moth lays its eggs on the leaf of the food-plant, and the young caterpillar, when it hatches, bores into the leaf and feeds on the soft tissue between the upper and lower surfaces. It leaves behind it a mine, which is a long, winding, blotch-like space, filled with the dark-coloured excrement of the caterpillar. The mine is usually easily seen from the outside of the leaf, and the caterpillar can be found inside it. When the caterpillar is full-grown it leaves the mine and spins a cocoon, in which it changes into a pupa. The moth emerges from the pupa and flies away.

The leaf-miner fly lays its eggs on the leaf, and the maggot, when it hatches, bores into the leaf and feeds in the same way as the caterpillar. It also leaves a mine behind it, which is usually smaller and more irregular than that of the moth. When the maggot is full-grown it leaves the mine and pupates in the soil. The fly emerges from the pupa and flies away.

Leaf-miners are very interesting to study, and they can be found on many kinds of plants. They are most common in the spring and summer, when the leaves are young and tender. They are also found in the autumn, when the leaves are falling.

Mr. Hall Caine's new novel, "The Eternal City," will be published by Messrs. Heinemann and Co. on September 1st. The first edition will be 250,000 copies.

Mr. Hall Caine has written a preface to the new edition of Mr. Thomas Cobb's "Crockford's Clerical Directory," which will be published by Messrs. Horace Marshall and Son on July 1st.

Mr. Hall Caine's new novel, "The Eternal City," will be published by Messrs. Heinemann and Co. on September 1st. The first edition will be 250,000 copies.

Mr. Hall Caine has written a preface to the new edition of Mr. Thomas Cobb's "Crockford's Clerical Directory," which will be published by Messrs. Horace Marshall and Son on July 1st.

Lot 1 Bay Gelding, Rising 5 years old, by Bonfire out of Bay Mare, Lady Grey. Sound and quiet to ride and drive, has been used in harness and under saddle, and is a promising young horse. Sold with a pedigree.

Lot 2 Chestnut Mare, Rising 6 years old, by Bonfire out of Chestnut Mare, Miss Ada. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

Lot 3 Grey Mare, 8 years old, by Bonfire out of Grey Mare, Old Nell. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

Lot 4 Bay Mare, 10 years old, by Bonfire out of Bay Mare, Dolly. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

Lot 5 Bay Gelding, 12 years old, by Bonfire out of Bay Mare, Old Dolly. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

Lot 6 Chestnut Gelding, 14 years old, by Bonfire out of Chestnut Mare, Old Miss Ada. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

Lot 7 Grey Gelding, 16 years old, by Bonfire out of Grey Mare, Old Old Nell. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

Lot 8 Bay Mare, 18 years old, by Bonfire out of Bay Mare, Old Old Dolly. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

Lot 9 Bay Gelding, 20 years old, by Bonfire out of Bay Mare, Old Old Dolly. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

Lot 10 Chestnut Gelding, 22 years old, by Bonfire out of Chestnut Mare, Old Old Miss Ada. Has been used in harness and is quiet to ride and drive. Sold with a pedigree.

und so weiter die Sache sicher durch: eine immer haarlosere Rasse entstand bis zum Gipfel, daß alles Geborene endlich so gut wie nackt war."

„Ein Nützlichkeitsideal im Daseinskampfe enthüllt, befreit, ohne selbst dabei interessiert zu sein als Nebensache mit ein hübscheres rhythmisches Verhältnis, ein ästhetisches Ideal — hier den nackten Körper. Der rhythmische Sinn wendet sich dem, sobald es gegeben ist, triebhaft sicher als dem Wohlgefälligeren zu. Da hinein mischt sich nun ein erotisches Ideal: das zum Liebeszweck wählende Auge vom Daseinskampf entlastet und allen feineren Regungen erhöht zugänglich, wählt für seine höhere Praxis das Wohlgefälligste zum Zwecke der Knüpfung des Liebesindividuums. Und auf dieser Liebesbrücke wird das ästhetische Ideal jetzt immer verstärkt zur wahren Realität gemacht und steigt unaufhaltsam in die Entwicklung selber hinauf."

So haben wir nun den schönheitsempfindenden Menschen als den Kulturträger aus den behaarten Urmenschen entstehen lassen, den die Liebe endgültig nackt gemacht hat!

Doch nicht völlig nackt ist der heutige Mensch. Mit Ausnahme des Kopf- und Barthaares, das uns weniger wichtig erscheint und das wahrscheinlich von den affenähnlichen Vorfahren unmittelbar übernommen wurde, wollen wir den Scham- und Achselhaaren noch eine kurze Betrachtung widmen. Diese letzteren beiden Haarinseln sind zweifellos später wieder herangezüchtet worden, und zwar mehr durch die gegebene „natürliche Entwicklung" heraus, als durch menschliches Zutun. Um dieses zu verstehen, müssen wir Vergleiche aus dem Tierreiche anstellen. Wir finden, daß eine große Anzahl von Tieren sogenannte Duftstoffe aufweisen, die besonders zur Zeit der Paarung in aufdringlicher Weise sich uns bemerkbar machen und von unseren Nasen teils angenehm, teils unangenehm empfunden werden. Ich erinnere nur an das Moschustier als den Lieferanten unseres Moschusduftes („Parfüm" genannt). Das männliche Tier lockt und reizt zur Zeit der Paarung das Weibchen damit, während unsere sinnlich lüsternen Kulturweiber und Straßenmädchen denselben Geruch anwenden, um eine geschlechtserregende Wirkung beim Manne hervorzubringen. Freilich steht dabei der sittliche Zweck des Moschustieres höher als derjenige der dieses Zugmittel anwendenden Weiber, die durch Gebrauch eines so aufdringlichen Liebesduftmittels eines niedrigen Säugetieres eine starke Verrohung des menschlichen Sinnes bekunden.

„Die Quelle des Geruchs des Moschustieres aber ist ein kleiner Beutel zwischen Nabel und Geschlechtsteil des Bocks, in den von einigen Drüsen aus zur Liebeszeit die Moschussubstanz wie eine natürliche feine Parfümsalbe entleert wird. Die angewachsene Parfümbüchse hat natürlich ihre Ausgänge nach dem offenen Bauch, wo an Haarbüscheln der feine Duftstoff frei abströmen und sich bis zur Nase des Weibchens verbreiten kann."

Sollten nun nicht auch die menschlichen Scham- und Achselhaare denselben

Wie wir zur heutigen Bekleidung gekommen sind.

Während wir in der vorhergehenden Betrachtung die Urſache unſerer heutigen von Haaren entblößten nackten Körperhaut in der Pelzbekleidung des Eiszeitmenſchen feſtgeſtellt haben, unter welcher das natürliche Körperhaar allmählich verſchwand, ſo müſſen wir nunmehr die Gründe ſuchen, die beſtimmend waren, die vordem mühevoll erworbene Nacktheit zu verbergen, den Leib einzuhüllen bis zur Unkenntlichkeit, und den bekleideten Menſchen als „lebenden Garderobeſtänder" auszubilden.

Auch da müſſen wir etwas weit ausholen und zu den „Naturmenſchen" — den Wilden — gehen, um die beſcheidenen Anfänge des Körperbehanges an der Quelle erforſchen zu können. Da muß zunächſt die Tatſache verzeichnet werden, daß es auf dem ganzen Erdenrund keine Menſchen mit feſtgewachſenen Affenpelzen mehr gibt, überall iſt „Nacktheit Trumpf". Aber nicht alle gehen nackt. Wir müſſen deshalb annehmen, daß alle die verſchiedenen haarloſen Völker und Raſſen Abkömmlinge unſerer Eiszeit-Urahnen ſind, die durch Abwanderung in die verſchiedenſten Gebiete der Erde gelangten und ſonderbarerweiſe unter den verſchiedenſten Klimaten ihre nackte Körperhaut bis auf den heutigen Tag beibehielten, ob ſie nun Kleidung anlegten oder nackt gingen.

Der Grund iſt leicht einzuſehen, der Menſch war nackt geworden und blieb nackt durch die ausleſende Liebeszuchtwahl, weil der unbekleidete Menſch (abgeſehen von Nützlichkeitszwecken) immer auch der erotiſche Menſch war, es in unſeren Tagen noch iſt und zukünftig auch bleiben wird.

Damit haben wir auch den Anknüpfungspunkt erreicht, der zur Kleidung hinleitet, denn mit dem Wörtchen „erotiſch" hängt im engſten Sinne die Schamfrage zuſammen. Sie bildet die Scheidewand innerhalb unſerer Nacktheit. Das ſich entwickelnde Schamgefühl, untrennbar verknüpft mit der Gattung Menſch, iſt der Anſtoß geweſen für unſere Kleidung, nicht aber, wie viele meinen, das ungünſtige Klima unſerer Breiten. Folgen wir hier wieder den Gedankengängen unſeres Wilhelm Bölſche in ſeinem „Liebesleben in der Natur".

Es wird zweierlei Nacktheit unterſchieden.

Nacktheit aus einfacher Nützlichkeit, Ablegen der Kleider, um ſich's bequem zu machen, ſich zu baden, zu waſchen uſw.; und Nacktheit zu ganz beſonders erotiſchem Zweck. Der Unterſchied dieſer beiden Gründe liegt im Brennpunkte, den Geſchlechtsteilen.

the Egyptians, and the Egyptians were the most religious people in the world. Their religion was a mixture of many beliefs, and it changed from time to time. Sometimes the people worshipped the sun, sometimes the moon, sometimes the stars, sometimes the river Nile, sometimes animals, sometimes men. Their gods were many, and they had temples and priests and sacrifices and festivals. Their religion was a mixture of many beliefs, and it changed from time to time. Sometimes the people worshipped the sun, sometimes the moon, sometimes the stars, sometimes the river Nile, sometimes animals, sometimes men. Their gods were many, and they had temples and priests and sacrifices and festivals.

Fig. 1

The Egyptians were the most religious people in the world. Their religion was a mixture of many beliefs, and it changed from time to time. Sometimes the people worshipped the sun, sometimes the moon, sometimes the stars, sometimes the river Nile, sometimes animals, sometimes men. Their gods were many, and they had temples and priests and sacrifices and festivals. Their religion was a mixture of many beliefs, and it changed from time to time. Sometimes the people worshipped the sun, sometimes the moon, sometimes the stars, sometimes the river Nile, sometimes animals, sometimes men. Their gods were many, and they had temples and priests and sacrifices and festivals.

Muschel ab, und der Verkäufer wendet sich beiseite, als er sie losmachen soll: — er müßte sich schämen, sollte er sich einen Augenblick ohne sein Signal sehen lassen. Diese Sorte ‚Scham' erscheint wie ein schlechter Witz. Und doch sind bei ihr sämtliche Urbedingungen dessen, was wir selber Scham nennen, wie im feinsten, verklärtesten Extrakt gegeben."

„In dieser Weise hat jedes Volk sein Symbol. Der Neukaledonier hat bloß eine Schnur um den Leib, die Obbonegerin am Albert-Nyanza nimmt ein Laubbüschel. Wo die Negerfrau bei der Feldarbeit gebückt steht, befestigt sie ihr Symbol am Hinterteil und auch das wird streng gehalten; wer es ihr nimmt, gegen den lehnt sich ihre Scham mit aller Energie auf. Vogel hat von einem armen Weibe erzählt, das auf diese Moral eingeschult war und in der Gefangenschaft seine Hinterhülle verloren hatte wie der Einsiedlerkrebs seine Muschel; es saß nackt am Boden und weigerte sich aufzustehen, bis man ihm ein grünes Reis reichte, mit dem deckte es dann seine abseitige Blöße und fühlte sich in seiner Ehre gerettet."

Diese Beispiele mögen genügen. Sie zeigen, daß die angewendeten Wahrzeichen, mögen sie nun Körperteile verdecken oder auch nicht, wie die einfache Schnur der Bakairi-Indianer immer *denselben* Begriff haben. Außer diesen Wahrzeichen finden wir aber noch an den sonst nackten Körpern der sogenannten wilden Völker mehr oder weniger Anhängsel, die als *Schmuck* zu betrachten sind. Perlenschnüre, angereihte Muscheln und Steine, Federn, Gurte, Lappen usw. Oft auch ist das Geschlechtswahrzeichen selbst „künstlerisch" verziert wie bei den Betschuanen in Afrika, die ihre ledernen Gliedkappen mit bunten Perlen besticken. Das Bestreben den Körper zu „schmücken", wird sich immer weiter ausgebildet haben, auch schließlich immer größere Flächen gelegentlich (bei Mummenschanz und Festlichkeit) und auch dauernd bedeckt haben. Nebenher verwandelte sich das Scham-Wahrzeichen in eine *Schamhülle*.

Die Zeit der ersten Feigenblätter, der Schürzen, der wirklichen „Badehosen" ist angebrochen. Das *Geschlecht* wird *vollständig verdeckt*. Nun beginnt sich der Begriff der Schamhaftigkeit auch auf weitere Körperteile zu erstrecken. Die Weiberbrust wird mit in die Bedeckung einbezogen, denn sie ist in der Tat auch eine erotisch mahnende, lockende Gegend. So wuchs allmählich die Badehose über den ganzen Körper, nur noch Gesicht und Hände freilassend. Dazu kam in unseren Breiten die Bedeckung des Körpers mangels genügender Luftwärme, allerdings erst als *letzter* Punkt, in Betracht.

Während zum Beispiel der alte Germane noch nackt in die Schlacht zog, wurde mit zunehmender Kultur das ganz Nackte überhaupt im Alltagsleben aus rein praktischen Gründen in den Hintergrund gedrängt, ohne mit Scham etwas zu tun zu haben.

„Je *mehr* es aber so wie so geschieht, je seltener das Nackte der meisten Körperteile in nicht erotischen Lagen öffentlich gesehen wird, desto *schärfer*

gab sie den Befehl, es zu Hause aufgreifen zu lassen und es dann in den Zoo zu bringen. Sie selbst ging mit ihrem Mann und ihrer Tochter in die Oper.

Als sie nach Hause kam, war das Tier nicht gefunden worden. Es hatte sich in einem Schrank versteckt und kam nicht heraus. Die Dame ging zu Bett und schlief ein. Sie erwachte, als sie ein Geräusch hörte. Sie sah, daß das Tier auf ihrem Bett saß und sie anstarrte. Sie schrie und sprang aus dem Bett. Das Tier sprang auf den Boden und lief unter das Bett. Die Dame rief ihren Mann und ihre Tochter. Sie versuchten, das Tier unter dem Bett hervorzuholen, aber es kam nicht heraus. Sie versuchten, es mit einem Besen herauszutreiben, aber es kam nicht heraus. Sie versuchten, es mit einem Stock herauszutreiben, aber es kam nicht heraus. Sie versuchten, es mit einem Regenschirm herauszutreiben, aber es kam nicht heraus. Sie versuchten, es mit einem Schirm herauszutreiben, aber es kam nicht heraus. Sie versuchten, es mit einem Schirm herauszutreiben, aber es kam nicht heraus.

Next to the left is the Mother of Gods with the lion and the tympanum, and to the right Hermes with the ram. Behind the latter is a female figure, probably Hestia, and behind the Mother of Gods a male figure, probably Dionysos. Behind Hestia is a tree, and behind Dionysos a pillar. Above the pillar is a bust of Helios, and above the tree a bust of Selene. Behind Hermes is a female figure, probably Aphrodite, and behind her a male figure, probably Ares. Behind Aphrodite is a tree, and behind Ares a pillar. Above the pillar is a bust of Helios, and above the tree a bust of Selene.

Fig. 6. Statue of Hermes.

Die Nachteile unserer Bekleidung.

Wir hatten im vorigen Abschnitt die Kleidung sich entwickeln gesehen, wie sie aus kleinsten Schamwahrzeichen gleichsam als Ersatz des früher abgelegten Haarkleides über den ganzen Körper „gewachsen" ist. Freilich besteht zwischen ihr und dem ursprünglichen Affenfell des Urmenschen ein ganz gewaltiger Unterschied. Ersteres war angewachsen, fest mit dem Körper verbunden, es gehörte organisch als „lebende" Hülle dem Menschen an, während unsere Kleidung eine künstliche tote Hülle darstellt, die mit der Lebensbetätigung des Körpers nichts zu tun hat.

Daraus ergeben sich schon gewaltige Nachteile, die tief in unser Wohlbefinden einzugreifen vermögen und daselbst mancherlei Störungen verursachen. Der Vorzug eines natürlichen Haarkleides gegenüber künstlicher Bekleidung ist ein handgreiflicher. Zunächst ist das natürliche Haarkleid der Ausdünstung nicht hinderlich und ermöglicht eine gute Durchlüftung. Weiter hält es die Wärme in den Zwischenräumen der Haare besser fest, wodurch starke Abkühlung verhindert wird. Ferner paßt sich ein natürliches Haarkleid den Jahreszeiten besser an, indem bei Beginn der Sommerzeit ein Teil der Haare ausfallen, die bei beginnendem Winter wieder nachwachsen. Alle diese Vorteile fehlen unserer Kleidung durchweg und sie sind gerade die zum Leben notwendigen, um so mehr als wir durch unseren Erwerb zum größten Teile an Räume gefesselt sind, die schon an und für sich die äußeren Einflüsse abhalten und uns von der Natur abschließen. Wie aber jede Pflanze und jedes Tier auf Luft und Licht angewiesen ist, desgleichen auch wir. Unsere Kleidung, wie sie heute üblich ist, kann geradezu als der „Totengräber" der Gesundheit betrachtet werden. Es ist fast unglaublich, welche Zumutungen mit diesem „Leibverputz" an den Körper gestellt werden. Das Sprichwort: „Kleider machen Leute" hält auch heute noch die meisten Köpfe gefangen und viele glauben wirklich, ihrem Schneider die alleinige Sorge um die „Kultur" (?) ihres Körpers überlassen zu müssen.

Insbesondere seufzt das weibliche Geschlecht stark unter diesem Drucke. Es ist unglaublich, welche Kleiderfülle da herumgeschleppt wird. Treffend schildert der Dichter*) in seinem „Vexierspiegel" das „Feigenblatt":

Dies Blatt, so klein es einstens war,
Ist heute groß und wunderbar;
Auch wechselvoll in Farb' und Form,
Hat sich's entwickelt ganz enorm.

*) Fritz Diehm, Karlsruhe, Hirschstraße 85 (Der „Vexierspiegel", Preis 50 Pfg.).

Fig. 1.1

Fig. 1.2

Jerzy Nowak
Institute of Geography and Spatial Organization, Polish Academy of Sciences, Kraków, Poland
jnowak@zg.pan.krakow.pl

Speleological Activity of Jerzy Nowak

Jerzy Nowak (born 1 January 1931 in Kraków) is a geographer, speleologist, and karstologist. He graduated from the Jagiellonian University in Kraków in 1954 and received his doctorate in 1960. He has been employed at the Institute of Geography and Spatial Organization, Polish Academy of Sciences, since 1954. He is a member of the Polish Speleological Society (PSS) and the International Union of Speleology (UIS). He has been a member of the Speleological Commission of the Polish Academy of Sciences since 1956 and a member of the Speleological Commission of the Polish Tourist and Sightseeing Society since 1957. He was the chairman of the Speleological Commission of the Polish Academy of Sciences from 1956 to 1960 and the chairman of the Speleological Commission of the Polish Tourist and Sightseeing Society from 1957 to 1960. He was the chairman of the Speleological Section of the Kraków Branch of the PSS from 1957 to 1960. He was the chairman of the Speleological Commission of the PSS from 1960 to 1964. He was the chairman of the Speleological Section of the Kraków Branch of the PSS from 1964 to 1968. He was the chairman of the Speleological Commission of the PSS from 1968 to 1972. He was the chairman of the Speleological Section of the Kraków Branch of the PSS from 1972 to 1976. He was the chairman of the Speleological Commission of the PSS from 1976 to 1980. He was the chairman of the Speleological Section of the Kraków Branch of the PSS from 1980 to 1984. He was the chairman of the Speleological Commission of the PSS from 1984 to 1988. He was the chairman of the Speleological Section of the Kraków Branch of the PSS from 1988 to 1992. He was the chairman of the Speleological Commission of the PSS from 1992 to 1996. He was the chairman of the Speleological Section of the Kraków Branch of the PSS from 1996 to 2000. He was the chairman of the Speleological Commission of the PSS from 2000 to 2004. He was the chairman of the Speleological Section of the Kraków Branch of the PSS from 2004 to 2008. He was the chairman of the Speleological Commission of the PSS from 2008 to 2012. He was the chairman of the Speleological Section of the Kraków Branch of the PSS from 2012 to 2016.

Leib wegschnüren und als das wahnsinnigste Folterwerkzeug der neuesten Mode zu bezeichnen sind, dessen Trägerinnen ohne Zweifel den Verstand vollständig verloren zu haben scheinen. Jeannie Watt schreibt in ihrem Buche „Das Zukunftskleid der Frau"*), dem auch Abb. Nr. 15 entnommen ist, über die Vorzüge bei der Anpreisung „Modernes hygienisches Korsett, beseitigt starke Hüften und starken Leib!" (und die Frau mit!). Letzteres wird aber vergessen. „Wäre offen angekündigt, es sei ein Apparat zum Vollziehen eines langsamen Selbstmordes, so würde es wenigstens niemanden täuschen, gilt es aber als begehrenswertes Bekleidungsstück für die Frau, so ist das Vorhandensein eines derartigen Gegenstandes geradezu eine Schmach für unsere Kultur und das traurigste Zeugnis geistiger Armut, welches es für uns geben könnte!"

Nun, ein Glück, daß die Strafe nie ausbleibt. Die große Mehrzahl der schweren und tödlichen Geburten und das schnelle Verblühen so vieler Frauen nach der ersten Entbindung reden eine eindringliche Sprache. Furchtbar rächt sich die gequälte, gemarterte Natur, unglaublich viel Schmerzen und Leiden müssen ausgehalten werden. In lauter Einfältigkeit betrachtet man aber diese Folgen als „Schicksalsschläge", die nun einmal „nicht vermeidbar" seien und von denen keine Frau verschont bliebe. Arme Törinnen!

Aber auch die Männerwelt ist nicht viel besser daran. Obwohl das männliche Geschlecht im großen und ganzen mehr Bewegungsfreiheit in den Kleidern hat, so haften doch auch diesen „Körperfutteralen" große Mängel an. Insbesondere fällt ihre Undurchlässigkeit und Übereinanderschichtung schwer ins Gewicht. Manche Vertreter des starken Geschlechtes stehen darin dem weiblichen Geschlechte um nichts nach. Verfolgen wir das Ankleiden eines modernen Mannes: Nachdem die Normalunterjacke angelegt, folgt das Oberhemd und hierauf die Unterbeinkleider, sowie Strümpfe und Schuhe; dann die Hose vom neuesten Schnitt und die elegante Weste. Zuvor ist der steife, hohe Kragen und die Halsbinde als oberer Abschluß angelegt. Es folgt der Rock, schließlich der Überzieher, die Handschuhe und der Hut. Nun erst ist „man" anständig gekleidet, um „sich" überall sehen lassen zu können. In Wahrheit läßt man bloß das Gesicht sehen, im übrigen „seine" Kleider, die man mit gewissem Stolze spazieren führt. Es muß ohne weiteres einleuchten, daß unter diesem Wuste von Kulturschichten nicht gerade angenehme Düfte sich aufhalten, denen leider ein Entweichen unmöglich gemacht wird. Sehr erschwerend wirkt auch noch die Form unserer Kleidung auf die Ausdünstung, die geradezu allen Vernunftgründen in das Gesicht schlägt. Nicht nur der weibliche, auch der männliche Körper wird von der heute üblichen Kleidung wie von einer Röhre, einem Schlauch umgeben, der nur am unteren Ende eine und — man erschrecke nicht — dicht unter der Nase die zweite obere Öffnung hat,

*) Verlegt bei Eugen Dieterichs. Leipzig und Jena.

a new Government in Britain, Lenin's hopes were dashed. Instead of a Labour Government, Britain got a Conservative Government, which was to be in power for the next fourteen years. Lenin's hopes of a revolution in Britain were dashed.

Lenin's hopes of a revolution in Britain were dashed. Instead of a Labour Government, Britain got a Conservative Government, which was to be in power for the next fourteen years. Lenin's hopes of a revolution in Britain were dashed.

Lenin's hopes of a revolution in Britain were dashed. Instead of a Labour Government, Britain got a Conservative Government, which was to be in power for the next fourteen years. Lenin's hopes of a revolution in Britain were dashed.

und wird heute allgemein völlig außer acht gelassen. Was die Luft für den Körper ist, das ist das Licht in noch höherem Maße! Durch längere oder dauernde Entziehung der Lichteinwirkung auf den Körper werden gewisse physikalisch-chemische Vorgänge in ihrer Wirkung unterbunden, die insbesondere Veränderungen des Blutes hervorrufen, welche sich in einer Abnahme der roten Blutkörperchen zu erkennen geben und die wir als Bleichsucht (fälschlich als Blutarmut) bezeichnen, ein Zustand, der nicht nur beim weiblichen, sondern auch beim männlichen Geschlechte, mehr als man denkt, vorhanden ist. Das Tragen von lichtdurchlässiger Kleidung aus hellen Stoffen ist (neben entsprechender Diät) das einzige Mittel, diesen Zustand, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch wesentlich zu mildern, falls nicht zu regelmäßigen Luft- und Sonnenbädern übergegangen wird. Denn auch die helle Kleidung läßt nicht alle Lichtstrahlen hindurch, dunkle oder gar schwarze Stoffe verwehren den Licht- und Wärmestrahlen den Durchgang fast völlig. Es ist also die Farbe des Stoffes, nicht die Art und das Material des Gewebes, welches mehr oder weniger Strahlen aufnimmt („verschluckt") oder zurückwirft. Professor Dr. Prausnitz setzte die Aufnahme von Wärmestrahlen bei weißem Hemdenschirting auf 100 und fand, daß schwarze Stoffe = 208 sind, alle anderen dazwischen, also rot = 165, hellblau 198 usw. Daraus läßt sich ermessen, wie ungemein gesundheitsschädlich das Tragen schwarzer Anzüge ist, und dabei hält man diese Farbe der Nacht noch für „schön". Wahrhaftig eine größere Geschmacksverwirrung unserer saft- und kraftlosen Großstadtbleichgesichter konnte nicht möglich sein, als die Wahl der Trauerfarbe für Gesellschaftsanzüge, während die Damen vernünftigerweise in hellen Kleidern erscheinen. Außer gesundheitlichen Bedenken sollte noch aus Gründen der Schönheit die Abschaffung der „salonfähigen" schwarzen Kleider schleunigst angebahnt werden. Freilich im Winter vermögen schwarze Kleider insofern einen Scheinerfolg zu erzielen, indem die dann schwächeren Lichtstrahlen aufgesaugt zur Erwärmung der Kleider dienen und der Körper gewissermaßen an Wärmeausgabe spart. Wer abgehärtet ist, kann natürlich auf diese „geborgte" Wärme verzichten und wird sich auch in hellen porösen Kleidern sehr mollig fühlen.

Immerhin bedenke man, daß Kleider nur „künstliche" Hüllen darstellen, die sehr gut entbehrt werden könnten, aber nur durch falsche Moralgesetze und Sittenlehren sowie verweichlichte Körper zu dieser Bedeutung gelangt sind. Nur die Gewöhnung an diese läßt uns sie als behaglich empfinden. Ein nicht an Kleidung gewöhnter Körper wird sich gegen jede Umhüllung sträuben und sich in jedem Stoffe unbehaglich fühlen. Noch mehr, steckt man „Wilde", wie es in fürsorglicher Weise aus „Schicklichkeitsgründen" durch die väterlich sorgenden Missionare geschieht, dauernd in Kleider, so beginnen sie krank zu werden und sterben meist an Lungenschwindsucht dahin. Unsere Haut hat sich

Mar. 26, 1912. Wednesday. A.M. Rode to Ft. Sam Houston. Saw Gen. Bell. Lunched with Gen. Bell. P

Die Ausnahmen müßten lange gesucht werden. Es ist keine Übertreibung, daß der Durchschnitt bei ihnen unseren geschulten Athleten gleichkommt, wofür viele Beweise sprechen. Sir Joseph Thompson beschreibt seine Sansibarträger mit sechzig bis siebzig Pfund auf dem Kopf und Gewehren in der Hand, wie sie geduldig steile Berge heraufsteigen ohne auch nur einmal anzuhalten, wobei sie unausgesetzt die ganze Zeit singen oder schreien. Auch die außerordentliche Fähigkeit der Verwundeten, sich zu erholen, wird der Nacktheit zugeschrieben."

Übrigens erfreut sich ein nicht geringer Teil der Menschheit gänzlicher Nacktheit. Nach der Statistik des amerikanischen Ackerbauministeriums legen von den ungefähr 1500 Millionen Menschen der Erde nur etwa 500 Millionen „regelmäßig und ausreichend" Kleider an; 750 Millionen kleiden sich nur ganz oberflächlich, **215 Millionen sind als vollständig nackt zu betrachten.**

So gut wir das Gesicht (bei den Matrosen auch die Brust) im Winter unbekleidet lassen, ohne wesentlich daran zu frieren, weil wir es eben unausgesetzt bloß tragen, ebenso könnte auch die übrige Körperhaut durch Gewöhnung abgehärtet werden, da ein Unterschied zwischen der Haut des Gesichtes und des Körpers nicht besteht.

Zur Bekleidung des Körpers gehört auch noch das Bett, das in gewissem Sinne die Fehler unserer Tageskleidung in erhöhtem Maße besitzt. Der Schaden, den undurchlässige Kleider unserem Körper während des Tages zufügen, wird des Nachts nicht etwa wieder gutgemacht, sondern noch weiter gesteigert, da die heute allgemein übliche Bedeckung im Bett irgend eine Ausdünstung gänzlich unmöglich macht, weil die Federdecken ihrer Beschaffenheit nach außerordentlich abdichten. Nicht nur die Körperwärme wird unter diesen schweren dicken Decken oft bis zur Unerträglichkeit gesteigert, auch die Ausdünstungen werden im Bett festgehalten. Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen der Körper noch mehr verweichlicht und in jeder Hinsicht nervös reizbar gemacht wird, insbesondere nach der geschlechtlichen Seite hin. Daß man sich nicht mit Nachtjacke, Haube, Strümpfen und Nachthemd bekleidet zu Bett legen soll, versteht sich von selbst. Im Bett braucht man, schon der mehr als reichlichen Wärmesteigerung wegen, überhaupt keine Bekleidung. Das Bett an und für sich ist ja schon ein Kleid, und sogar ein sehr dickes. Deshalb soll man nackt zu Bett gehen, schon der besseren Ausdünstung des Körpers wegen. Eine „Erkältung" braucht man in dem „warmen" Bett nicht zu befürchten. Wie auch die durch dichte Bekleidung ständig hervorgerufene gespannte, schwüle Dunstschicht in der Geschlechtsgegend — das irrtümlicherweise täglich gepredigte „Warmhalten des Unterleibes" — das Geschlechtsleben in unnatürlicher Weise anstachelt, so wirkt die übergroße Bettwärme in noch höherem Maße in dieser Richtung. Aus diesem Grunde wie aus Gründen der Ausdünstungsverhinderung sind die Federbetten zu verwerfen. Auch das Federkissen unter dem Kopf befördert den Blutandrang dahin. Der Kopf

ſoll aber kühl und nicht zu weich liegen. Ein Bett ſoll deshalb aus einer Matratze (Roßhaar, Seegras oder Wolle) beſtehen, welche mit einem poröſen baumwollenen Bettuch abgedeckt iſt. Zum Zudecken ſind poröſe wollene Schlafdecken oder Steppdecken zu empfehlen. Als Unterlage des Kopfes diene ein ganz dünnes Roßhaarkiſſen. In einem ſolchen Bett wird man ſich mollig warm fühlen und jeden Morgen friſch geſtärkt erwachen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß neben dem thermiſchen auch der mechaniſche Reiz der verkehrten Hoſenbekleidung auf die männlichen Geſchlechtsteile in hohem Maße erregend wirkt, weshalb loſe Gewänder in der Art der Tunika getragen werden ſollten.

Vorläufig müſſen wir uns freilich den beſtehenden Geſetzen und Polizeivorſchriften ſowie den landläufigen Anſchauungen über Moral und Sitte hinſichtlich unſerer Bekleidung bis zu einem gewiſſen Grade wohl oder übel fügen und nur im eignen Heim ſowie hinter aſtlochfreien Planken, in Baderäumen und im Freien, entfernt von Ortſchaften, dürfen wir den Körper aus ſeiner Hülle ſchälen. Über dieſes zeitweiſe Nacktſein und ſeine großen Vorteile für unſer körperliches und geiſtiges Wohlbefinden ſollen die nächſten Seiten berichten.

Damit ſtehen wir zum zweiten Male vor der „Nacktwerdung"!

Abb. 18. „Die Eigenen".
Bildſchmuck von Fidus zum gleichnamigen Tendenz-Roman über das Problem der freien Liebe von F. Ruedebuſch. Geb. Mk. 5.—. Verlagsbuchh. Johannes Räde, Berlin W 15.

Die gesundheitlichen Vorteile des Fussballs

Fussball ist ein Sport, der Ausdauer, Schnelligkeit, Kraft und Geschicklichkeit erfordert. Er ist deshalb ein ausgezeichnetes Mittel, um den Körper zu stählen und gesund zu erhalten.

Bild 1. Ein Spieler versucht, den Ball mit dem Kopf zu stoppen.

daß nämlich die Haut ein Organ ist, ein Organ wie der Magen, die Leber, die Niere; nur mit dem Unterschiede, daß man letztere als „innere" Organe, die Haut aber als äußeres Organ bezeichnet. Dabei ist aber das äußere Organ nicht etwa von untergeordneter Bedeutung, sondern sogar ungleich wichtiger als die genannten inneren Organe. Das wird uns die nähere Betrachtung gleich zeigen. Die Haut besteht aus zwei Schichten: der Oberhaut und der darunter liegenden sogenannten Lederhaut, die nur in ihrer oberen Schicht fest und derb, in den unteren Teilen aber locker und weich ist. Die Oberhaut, welche im Mittel eine Fläche von insgesamt 1,6 Quadratmeter bedeckt, ist gefäß- und nervenlos, dagegen mit etwa zwei Millionen kleiner Öffnungen, den Poren, versehen. Die unter dieser liegende farblose Lederhaut ist mit zahlreichen Gefäß- und Nervenpapillen (bis zu 80 auf ein Quadratmillimeter an den Fingern) bedeckt, die mit dem Körperinneren in Verbindung stehen. Mehr in der Tiefe der Lederhaut liegen die Drüsen und Haarwurzeln. Es muß ohne weiteres einleuchten, daß eine derartige feine Zusammensetzung unseres Hautorgans die denkbar feinsten Verrichtungen zu erfüllen hat. Zunächst und im allgemeinen müssen wir die Haut (abgesehen von ihrer Eigenschaft als Hülle) als das Bindeglied, den Vermittler betrachten, dessen sich unser Körper bedient, um mit der Außenwelt in Fühlung zu bleiben. Denn alle äußeren Reize und Eindrücke können wir erst dann als solche wahrnehmen, wenn sie von der Haut aufgenommen, mittels den Nerven nach dem Gehirn weitergeleitet und dort in Empfindungs- und Bewußtseinsformen umgeschaltet werden.

Die Haut kann demnach als „Sinnes"-Organ bezeichnet werden, denn sie vermittelt das Gefühl und gibt uns den Unterschied zu erkennen zwischen warm und kalt, trocken und naß, weich und hart usw., und zwar mittels der Tastkörperchen, die vornehmlich in Hohlhand und Fußsohle am stärksten vorherrschen und von denen z. B. am Endglied des Zeigefingers auf jeden Quadratmillimeter etwa 20, an anderen Körperteilen weniger kommen. Des weiteren sind die etwa zwei Millionen zählenden Hautporen für unser Wohlergehen sehr wichtig. Ihre Untersuchung lehrt, daß diese Öffnungen als „Kanäle" anzusehen sind, die stets offen gehalten werden und der freien Luft zugänglich sein müssen, wenn ihr Zweck nicht vereitelt werden soll. Die Schweißporen stellen die Mündungen der Schweißdrüsen dar, die wiederum mit besonderen Nerven verbunden sind und von da aus erregt werden. Die Hautporen sind also die Abzugskanäle von teils gasförmigen, teils tropfbar flüssigen Absonderungserzeugnissen des menschlichen Körpers und könnten auch als Sicherheitsventile bezeichnet werden, die für eine rechtzeitige Entfernung verbrauchter Stoffe zu sorgen haben. So gibt die Haut in 24 Stunden etwa 600 gr, bei starker Arbeit bis zu 2000 gr und mehr Wasser ab. Mit dem Schweiß werden Kochsalz, Fette und Fettsäuren, färbende und riechende Stoffe,

Verbrennungsprodukte wie Harnstoff usw. entfernt. Je mehr nun die Tätigkeit der Hautporen angeregt und unterstützt wird, desto wohler wird sich der Körper fühlen, während eine Erlahmung derselben, eine zeitweise oder anhaltende Störung gegenteilige Wirkungen hervorbringt. Da der mechanische Reiz der bewegten Luft eine anregende Wirkung auf die gesamte Hauttätigkeit ausübt, so läßt sich ermessen, daß die gebräuchliche Kleidung diese Wirkung vereitelt, weil unter derselben von einem Luftwechsel kaum noch gesprochen werden kann. Im Gegenteil, die durch die Haut entweichenden Ausdünstungen können nicht abziehen und werden von den Kleidern festgehalten. Es bildet sich eine förmliche giftige Dunstschicht zwischen Haut und Kleidern, die Professor Gust. Jäger sehr treffend die „Privattemperatur" nennt. Kommt hiezu noch, wie beim Militär, der bei den heutigen Feuerwaffen gänzlich zwecklose, eine erdrückende Gasschicht erzeugende Helm, so ist der häufig eintretende, oft tödlich verlaufende sogen. „Sonnenstich" ganz erklärlich. Daß es noch Leute gibt, die nicht nur nachts bei ungeöffnetem Fenster schlafen, sondern auch die Kleider als „Parfümbüchsen" im Schlafzimmer belassen und so ihre eigenen gasförmigen Entleerungen (Exkremente) wieder einatmen, sollte man kaum für möglich halten. Es ist klar, daß die tagsüber unter den undurchlässigen Kleidern festgehaltene Dunsthülle nicht nur die Kleider verstänkert, sondern auch die Haut mit ihren Düften tränkt, so daß auch sie mit der Zeit einen abstoßenden, widerlichen Geruch annimmt und infolge der giftigen Einwirkungen teils nervös-überreizt, überempfindlich, andernteils aber für feinere Empfindungen abgestumpft wird. So erklärt sich auch der „altem Käse" vergleichbare faulige Geruch der so weit verbreiteten Schweißfüße. Dieses Übel hat einzig und allein seine Ursache in mangelnder Hauttätigkeit des gesamten Körpers, wodurch die hier nicht zur Ausscheidung kommenden Stoffe an den mit den meisten Poren versehenen Füßen ausgestoßen werden. Bei zu dichter (und auch enger) undurchlässiger Fußbekleidung, die ein Abziehen der gasförmigen Ausscheidungen verhindert und zugleich eine Verweichlichung herbeiführt, schlagen sich dann diese feuchtwarmen Ausdünstungen in tropfbar-flüssiger Form nieder und werden von den Strümpfen eingesaugt, wodurch die so gefürchteten feuchten Socken zustande kommen, die wiederum im Winter und selbst im Sommer „kalte Füße" erzeugen. Gegen diese Übel sind alle Fußwasser und Mittel erfolglos. Nur allgemeine Hautpflege und genügend weite und luftdurchlässige Schuhe, die ohne Strümpfe zu tragen sind, oder weitmaschige Strümpfe mit Sandalen, sowie das Barfußgehen bei jeder Gelegenheit, daheim und im Freien, können Heilung dieser Leiden bringen, weil sie die Ursache, die „Luftabgeschlossenheit" beseitigen und die Haut in Berührung mit der Luft bringen. Selbstverständlich sind tägliche Waschungen der Füße mit ganz „gewöhnlichem", und zwar kaltem Wasser vorgenommene schnelle Abreibungen und nach-

folgender kräftiger Trockenreibung, nicht zu unterlassen. Bemerkt sei noch, daß von empfindlichen, zu Erkältungen neigenden Personen das Abgewöhnen der Strümpfe nicht während der kalten Jahreszeit vorgenommen werden darf.

Schließlich sei noch nebenher erwähnt, daß mit dem Verschwinden von kalten Füßen gewöhnlich der damit zusammenhängende Blutandrang nach dem Kopfe vergeht, daß also der „heiße" Kopf mit seinem Heer von Leiden (Benommenheit, Migräne, Kopfschmerz usw.) zum größten Teile in den dichtbepanzerten, mit Anstands-„Hufen" umgebenen Füßen zu suchen ist. Wer's nicht glaubt, der probiere es nur einmal längere Zeit!

Mit dieser Betrachtung ist indessen die vielseitige Hauttätigkeit noch nicht erschöpft. Die Haut atmet auch aus und ein und unterstützt dadurch die Lunge wesentlich, indem sie im normalen Zustande etwa den 100. Teil der täglichen Sauerstoffmenge von ca. 500 gr aufnimmt. Lungenkranke haben deshalb nur dann Aussicht auf „Heilung", wenn sie längere Zeit ihren **gesamten** Körper den äußeren Einwirkungen der Luft aussetzen, wodurch der geschädigten kranken Lunge ein wenn auch kleiner Teil der Arbeit abgenommen wird. Ruhiges, bewegungsloses Liegen in zugeknöpften Kleidern in sog. Liegehallen der modernen Lungenheilstätten, auch selbst in denkbar bester, reiner, ozonreicher Luft kann wohl Besserung, jedoch keine Heilung hervorbringen, um so weniger, als man die notwendigsten Diätvorschriften unterläßt. Um wirkliche Heilung der Schwindsucht, die nach Dr. med. Rob. Hessen in erster Linie eine „Stuben- und Kleiderkrankheit" ist, zu erreichen, braucht man weder nach Davos, noch in andere ausgesprochene Luftkurorte zu gehen, sondern kann zu Hause beim Aufenthalt in „freier" sauerstoffreicher Luft, entblößt von allem Körperbehang, die schönsten Erfolge erzielen, vorausgesetzt natürlich, daß Lunge wie Haut überhaupt noch Lebensfähigkeit genug besitzen, einen Erneuerungsvorgang einzuleiten.

Zum Troste für Lungenkranke, aber auch zur möglichsten Nacheiferung möge folgender Auszug aus einem „Zwanzig Jahre nackt" betitelten Aufsatze dienen, der vor längerer Zeit im „New York Recorder" erschienen ist. Ein wohlhabender Mann, dessen „Unbekleidung" auf wissenschaftlichen hygienischen Grundsätzen beruht, ist Kapitän Eduard A. von Schmidt (ein Deutscher), dem die Ärzte schon als Knabe ein nur kurzes Leben voraussagten, weil er aus einer schwindsüchtigen Familie stammte. Als Schmidt, der eine Weile Medizin studiert hatte, auf die See ging, meinten seine Freunde, er käme nie wieder. „Nun habe ich aber", sagte er, „drunten in den Tropen nur sehr wenig Kleidung getragen, und je weniger ich trug, um so besser fühlte ich mich, und wenn ich wieder mehr Kleidung anlegte, fühlte ich mich nicht mehr so wohl. Ein Jahr darauf brachte ich ein Schiff durch die Magelhaensstraße, da bemerkte ich, daß die Feuerländer im Schnee nackt gingen. Ich sah alte Männer, kräftig und handfest, und Mütter, die ihre Kinder säugten, alle nackt und alle flink in ihren Bewegungen und kraftvoll gebaut; da sagte

ing, it can be changed to another setting. Here we see the Ford Model T's famous planetary transmission. Pedals control the bands around the drums. Depressing the left pedal engages the low gear; depressing it halfway puts the car in neutral; releasing it entirely engages high gear. Depressing the right pedal applies the reverse band. The center pedal operates the brake.

Ford Model T transmission

Most automobiles have a clutch that allows the driver to disengage the engine from the transmission. This is necessary because internal combustion engines must run at relatively high speeds to produce power efficiently. The clutch allows the engine to run while the car is stopped, and it allows the driver to change gears without damaging the transmission.

Some automobiles have automatic transmissions. These transmissions change gears by themselves, without the driver's intervention. They are more complex than manual transmissions, but they are easier to drive.

Automobiles have a differential that allows the two drive wheels to turn at different speeds when the car is turning. This is necessary because the outside wheel must travel farther than the inside wheel when the car is turning.

Automobiles have a steering system that allows the driver to change the direction of the car. The steering system consists of a steering wheel, a steering column, and a steering gear. The steering wheel is connected to the steering column, which is connected to the steering gear. The steering gear is connected to the front wheels.

Automobiles have a suspension system that supports the weight of the car and absorbs shocks from the road. The suspension system consists of springs, shock absorbers, and struts. The springs support the weight of the car. The shock absorbers absorb shocks from the road. The struts connect the wheels to the body of the car.

Automobiles have a braking system that allows the driver to stop the car. The braking system consists of brakes, brake lines, and a master cylinder. The brakes are located at the wheels. The brake lines connect the brakes to the master cylinder. The master cylinder is connected to the brake pedal.

Automobiles have a cooling system that prevents the engine from overheating. The cooling system consists of a radiator, a water pump, and a thermostat. The radiator is located at the front of the car. The water pump circulates coolant through the engine and the radiator. The thermostat controls the flow of coolant through the radiator.

Automobiles have a lubrication system that supplies oil to the engine. The lubrication system consists of an oil pump, an oil filter, and an oil pan. The oil pump circulates oil through the engine. The oil filter removes dirt and debris from the oil. The oil pan stores the oil.

Automobiles have a fuel system that supplies fuel to the engine. The fuel system consists of a fuel tank, a fuel pump, and a carburetor or fuel injection system. The fuel tank stores the fuel. The fuel pump delivers the fuel to the engine. The carburetor or fuel injection system mixes the fuel with air.

Automobiles have an exhaust system that removes exhaust gases from the engine. The exhaust system consists of exhaust manifolds, a catalytic converter, and a muffler. The exhaust manifolds collect the exhaust gases from the engine. The catalytic converter reduces the amount of pollutants in the exhaust gases. The muffler reduces the noise of the exhaust gases.

Automobiles have an electrical system that supplies power to the engine and to the accessories. The electrical system consists of a battery, an alternator, and a starter motor. The battery stores electrical energy. The alternator generates electrical energy. The starter motor starts the engine.

Automobiles have a body that protects the occupants and the mechanical components. The body consists of a frame, panels, and glass. The frame supports the weight of the car. The panels cover the frame. The glass allows the occupants to see out of the car.

Automobiles have interior features that provide comfort and convenience for the occupants. The interior features include seats, a dashboard, and controls. The seats support the occupants. The dashboard contains gauges and controls. The controls allow the occupants to operate the car.

Automobiles have safety features that protect the occupants in the event of a crash. The safety features include seat belts, airbags, and crumple zones. The seat belts restrain the occupants. The airbags inflate to cushion the occupants. The crumple zones absorb the energy of the crash.

Automobiles have been a major part of the American economy for over a century. They have changed the way we live, work, and play. They have also had a significant impact on the environment.

Automobiles are responsible for a large amount of air pollution. They emit carbon dioxide, nitrogen oxides, and particulate matter. These pollutants contribute to climate change, smog, and respiratory problems.

Automobiles are also responsible for a large amount of noise pollution. They produce noise from their engines, their tires, and their wind resistance. This noise can be annoying and can interfere with communication.

Automobiles have been a major cause of accidents and fatalities. In the United States, there are over 30,000 deaths per year from automobile accidents. Most of these accidents are caused by human error.

Automobiles have been a major factor in the development of suburbs. They have allowed people to live far from their workplaces. This has led to urban sprawl, which has had a negative impact on the environment and on the quality of life.

Automobiles have been a major factor in the development of the highway system. The highway system has allowed people to travel long distances quickly and easily. It has also had a significant impact on the environment.

Automobiles have been a major factor in the development of the oil industry. The oil industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the rubber industry. The rubber industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the steel industry. The steel industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the glass industry. The glass industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the plastics industry. The plastics industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the aluminum industry. The aluminum industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the copper industry. The copper industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the lead industry. The lead industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the zinc industry. The zinc industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the nickel industry. The nickel industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the chromium industry. The chromium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the manganese industry. The manganese industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the tungsten industry. The tungsten industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the molybdenum industry. The molybdenum industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the vanadium industry. The vanadium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the titanium industry. The titanium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the platinum industry. The platinum industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the palladium industry. The palladium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the rhodium industry. The rhodium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the iridium industry. The iridium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the osmium industry. The osmium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the ruthenium industry. The ruthenium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the rhenium industry. The rhenium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the gallium industry. The gallium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the indium industry. The indium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the germanium industry. The germanium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the arsenic industry. The arsenic industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the antimony industry. The antimony industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the bismuth industry. The bismuth industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the selenium industry. The selenium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the tellurium industry. The tellurium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the beryllium industry. The beryllium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the magnesium industry. The magnesium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the calcium industry. The calcium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the strontium industry. The strontium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the barium industry. The barium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the radium industry. The radium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the lithium industry. The lithium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the sodium industry. The sodium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the potassium industry. The potassium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the rubidium industry. The rubidium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the cesium industry. The cesium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

Automobiles have been a major factor in the development of the francium industry. The francium industry has had a significant impact on the environment and on the economy.

auf die Wärme-Erzeugung einzuwirken. Dieses kann freilich nur geschehen, wenn die Luft Zutritt zu derselben hat, da die Verbrennungsvorgänge im Körper, die durch Verbindungen mit dem Sauerstoff zustandekommen, von der Stärke der die Haut treffenden Reize abhängig sind. Diese erhöhen die Verbrennung und steigern dadurch die Wärme-Erzeugung. Nun wirkt aber die Kälte als sehr kräftiger Hautreiz, indem durch diese von der Haut her die Wärmebildung mächtig angeregt und der durch die Kälte gesteigerte Wärmeverlust ausgeglichen wird. Je geringer der Kältereiz, je kleiner der Wärmeverlust, desto geringer ist auch die Wärmebildung, weil nur ein kleiner Ersatz notwendig ist. Noch wichtiger ist indes der die äußere Haut passierende Blutstrom als Regler der Eigenwärme. Diese Vorrichtung gründet sich auf die Veränderlichkeit in der Weite der Arterien (Adern, die das Blut vom Herzen in die Gefäße führen). Durch eine Erweiterung der Gefäße in der äußeren Haut wird der Wärmezufluß vom Innern des Körpers her vermehrt, durch eine Verengung verringert. Nun sichert eine Nervenverbindung einen ursächlichen Zusammenhang in der Weite dieser Gefäße und der Körperwärme und macht sich derartig geltend, daß die Gefäße sich erweitern, sobald die Körperwärme steigt, daß sie sich aber verengern, sobald sie sinkt.

Wird nun z. B. bei gesteigerter Körperwärme der erhitzte Körper mit seinen stark erweiterten Oberflächengefäßen plötzlich der Kälte ausgesetzt, so wird ihm nicht nur sofort eine beträchtliche Wärmemenge entzogen, sondern das plötzlich abgekühlte Blut der Oberfläche kommt auch kurze Zeit darauf in die inneren Organe und kühlt diese „rascher" ab, als dies bei der „gleich" großen Kälteeinwirkung, aber „ohne" vorhergegangene gesteigerte Körperwärme der Fall gewesen wäre. Hier haben wir einen Vorgang, der eine sogenannte „Erkältung" einzuleiten vermag, aber nur bei einer nicht abgehärteten Haut, die unter dem Einfluß der „Windstille" in den Kleidern erschlafft ist. Durch den kalten Luftzug, der einen starken Kältereiz ausübte, stellten die Nerven, Blutgefäße und Drüsen den Dienst ein und vermochten der Wärmestrahlung und Leitung des Körpers kein Hindernis entgegenzustellen. Dazu kommt dann noch bei den meisten Menschen infolge „Eiweißüberfütterung" und „ungenügender Bewegung" eine erhebliche Menge von im Körper aufgestapelten, teils ungenügend verbrannten, teils verbrauchten, aber nicht rechtzeitig zur Ausscheidung gelangten Stoffwechselrückständen und Selbstgiften.

Ist nun das abgekühlte Blut mit „Selbstgiften" überladen, insbesondere auch mit Harnsäure als dem Ergebnis ungenügender Eiweißverbrennung, so kann diese nicht mehr löslich erhalten werden, wird aus dem Blute getrieben und in die Gelenke und Bindegewebe geworfen, wo sie Entzündungen und deren Erscheinungen, Schwellung, Stockung usw. hervorruft, wodurch dann die stechenden Schmerzen entstehen, die man Gliederreißen (Rheumatismus) nennt. Weiter aber erfolgen dann im Körperinneren durch

die übermäßige Stauung des Blutes Reibungswiderstände, die zu plötzlicher Wärmesteigerung führen können. Dieselbe führt zumeist eine völlige Umwälzung herbei, löst vorhandene abgelagerte Rückstände zum Teile auf, sie in die Blutbahn einführend, wodurch Fieber entsteht. Während sofort nach der „Erkältung" sich Frostschauer bemerkbar machen, stellen sich kurz hernach Fiebererscheinungen ein. Erstere sind das Ergebnis der Abkühlung, letztere die Folge der durch Wärmesteigerung gelösten Selbstgifte, die nun der Körper versucht mit aller Macht hinauszubefördern. Es stellt sich Schnupfen, Durchfall oder schlimmere Leiden ein, die alle nur einen gewaltsamen Reinigungsvorgang des Körpers, eine „Auskehr" der durch die Erkältung gelösten Abfallstoffe darstellen, denn in der Tat werden dabei in Zersetzung begriffene Stoffe wie Schleim, Eiter usw. in Masse ausgeworfen.

Zu einer sogenannten „Erkältung" gehört also zweierlei, nämlich ein Wärmeverlust und die nötigen Krankheitsstoffe. Ohne letztere kann eine Wärme-Entziehung nur ein kürzeres Frostgefühl (bei abgehärteten Naturen) oder aber unbedeutende Entzündungen hervorrufen. Die abgehärtete, an die Luft gewöhnte Haut antwortet sofort mit einer Gegenwirkung auf den Kältereiz, indem ein gesteigerter Blutumlauf einsetzt, der die Gefäßerweiterung verhindert, aber dennoch der Oberhaut infolge lebhafter Durchblutung genügend Wärme zuführt, wodurch ein Frostgefühl nicht aufkommen kann und eine „Erkältung" ausgeschlossen ist. Darin liegt der große Wert der Gewöhnung der Haut an die Luft, daß erstere dadurch befähigt wird, ausgleichend zwischen Luft- und Körperwärme zu wirken. Nicht die kalte Luft macht uns krank, sondern unsere Feindschaft gegen sie, die Flucht vor äußeren Einflüssen. Schließen wir deshalb Frieden mit ihr, werfen wir uns ihr in die Arme, und es wird unser Vorteil sein. Viele sind freilich noch der entgegengesetzten Ansicht. So wurde auch im Jahre 1905 in Hagen i. W. bei Gelegenheit der Erörterung wegen eines städtischen Zuschusses von jährlich 500 Mark für das Lichtluftbad des dortigen Naturheilvereins, der auch bewilligt wurde, das Bedenken ausgesprochen, „es sei noch unerwiesen, ob das Nacktgehen nicht schade"! Es mag als Beweismittel die bekannte Geschichte hier Platz finden, die vor einigen Jahren durch die Zeitungen ging: An einem grimmig kalten Tage sah der britische Gouverneur von Kanada auf der Rieseneisbahn des St. Lorenzstroms dem lustigen Treiben zu. Da begegnete er einer Rothaut, die barfuß ging und nur eine Decke um den Körper geschlagen hatte. Der Höchstgewaltige, den in seinem dicken Pelze fror, stellte den Indianer mit der Frage, wie er bei so leichter Bekleidung diese Bärenkälte ertragen könne. Es ist eine Eigenart der Naturvölker, eine Frage mit einer Gegenfrage zu beantworten. „Warum nicht Kleid auf Gesicht?" kam es in gebrochenem Englisch aus dem Munde des Prärieſohnes. Verwundert blickte ihn der Gouverneur an und sagte: „Nun, das Gesicht friert nicht, weil wir von Jugend

Le modèle, les artistes, le public : deux exemples de Théâtre-Libre

Le modèle, les artistes, le public : deux exemples de Théâtre-Libre

Le modèle, les artistes, le public : deux exemples de Théâtre-Libre

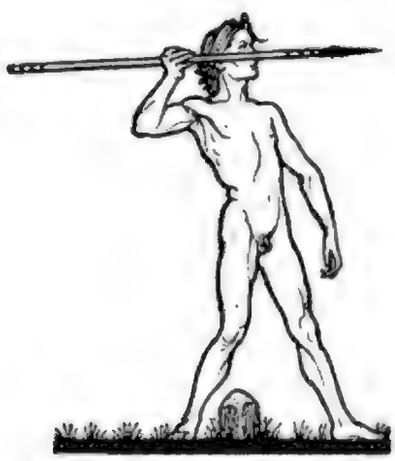
Begründer der Sonnenbäder, erkannte die große Heilkraft derselben Krankheiten gegenüber, indem er sagte: „Wasser tut's freilich, doch höher steht die Luft, am höchsten das Licht." Es ist nämlich durch zahlreiche Untersuchungen festgestellt worden, daß durch andauernde Belichtung der Haut durch die Sonnenstrahlen die Bildung der roten Blutkörperchen und des roten Blutfarbstoffes, also der ersten Bestandteile des Blutes, angeregt wird, ebenso wie auch bei den Pflanzen das Blattgrün (Chlorophyll) durch die Sonnenstrahlung gebildet wird. (Pflanzen in dunklen Räumen werden blaß, was am besten an den weißen Trieben der im Keller liegenden Kartoffeln zu beobachten ist.) Dieser Vorgang ist auf die chemische Wirkung der Sonnenstrahlen, die sich im Stoffwechsel äußert, zurückzuführen.

Das Sonnenlicht bereichert demnach den menschlichen Körper um Blut.

Umgekehrt hinterläßt auch Sonnenlicht-Entziehung ihre deutlichen Spuren. Man kann dies an der Farbe der Bewohner von Kellerwohnungen, lichtarmer Höfe sowie der im dunklen Schacht arbeitenden Bergleute wahrnehmen. Noch mehr tritt die Folgewirkung langer Sonnenlicht-Entziehung an den Menschen der nördlichen Ländergebiete hervor. Am Ende der Polarnacht ist die Haut graugelb und dem entspricht auch eine Veränderung des Blutfarbstoffgehaltes. Aber auch bei dem Stadtbewohner, selbst bei den Landleuten, fällt uns nach dem Entkleiden derselben die bleiche Körperfarbe auf, die lebhaft von der Farbe der stets entblößten Körperteile (Gesicht, Nacken, Arme, Hände) absticht, ja bei letzteren ist der Unterschied ein besonders großer. Ebenso wichtig ist der Einfluß des Sonnenlichtes auf den Gasaustausch, der sich durch die Haut und in den Lungen vollzieht, und es ist bewiesen, daß, je größer die Lichtstärke ist, um so mehr die Ausscheidung der Kohlensäure zunimmt. Mit dieser Steigerung der Kohlensäureabgabe ist naturgemäß eine Vermehrung der Sauerstoff-Aufnahme verbunden, die wiederum auf die Vermehrung der roten Blutkörperchen als Träger des durch die Lunge zugeführten Sauerstoffes begründet ist. Das Sonnenlicht befördert also den Stoffwechsel und facht den Verbrennungsvorgang im menschlichen Körper in wohltätiger natürlicher Weise an.

Damit wird auch die Ernährung des Organismus gehoben. Obwohl diese Wirkungen der „chemischen" (dunklen) sowie der „Licht"-Strahlen „wissenschaftlich" noch nicht klar und einwandfrei haben begründet werden können, so ist doch jedermann imstande, am eigenen Körper den Einfluß des Sonnenlichtes „empfinden" zu können, freilich nur, wenn man sich zeitweise (täglich) den Lichtstrahlen durch Ablegen der Kleidung aussetzt. Denn die Kleidung setzt den Sonnenstrahlen und ihren Stoffwechsel- (chemisch-physikalischen) Wirkungen das denkbar größte Hindernis entgegen und vereitelt letztere in den meisten Fällen zum größten Teile. Die angenehme leicht bronzene Farbe,

welche die Haut bei längerer Belichtung annimmt und die sich bis zur kräftigen Bräunung steigern kann, ist als eine „natürliche“ Schutzfarbe zu betrachten, welche verhindert, daß zu viel Wärme in den Körper dringt und dann Fieberzustände hervorrufen würde. Wir erinnern uns der schon mitgeteilten Eigenschaft der Farben, die je nach dem Grade ihrer Abtönung mehr oder weniger Lichtstrahlen „verschlucken“. Während helle Farben die Sonnenstrahlen „durchscheinen“ lassen, verwehren ihnen dunkle teilweise den Durchgang. Deshalb haben die Bewohner der gemäßigten Zone leicht gebräunte Hautfarbe an den der Sonne ausgesetzten Körperteilen, während die Menschen unter dem Äquator eine dunkle Hautfarbe besitzen. Ohne diese Schutzfarbe würde zweifellos eine zu starke Verdunstung der Körperflüssigkeit stattfinden. Noch sei erwähnt, daß die bei sehr hohen, die Körperwärme übersteigenden Außentemperaturen nicht mögliche Wärmeabgabe durch Schwitzen herbeigeführt wird, indem durch Verdunstung des Schweißes auf der Haut eine Abkühlung und damit Wärmeentziehung stattfindet. Die Tätigkeit der Schweißporen wird also vornehmlich durch Steigerung der Eigenwärme in der heißen Jahreszeit angeregt, natürlich auch durch größere Flüssigkeitszufuhr, hat aber mit der Farbe der Haut nichts zu tun. Wenn man diese Hautfärbung richtig würdigt, so kommt man zu dem sonderbaren Ergebnis, daß es eine „weiße Rasse“ von Natur aus nicht geben kann, sondern daß diese Rasse **ein künstliches Zuchtergebnis durch unsere Kleidung** ist, die helle Hautfarbe aber eine „krankhafte“ Färbung darstellt, welche beim Nacktgehen nicht vorhanden wäre. Statt dessen hätten wir jedoch eine angenehm gefärbte „bronzene Rasse“, wie uns ja die Anhänger der Lichtluftbäder täglich beweisen, eine Farbe, die selbst den Winter über nicht verschwindet, sondern nur in geringer Weise verblaßt, denn sie ist echt.



Speerwerfer von Fidus.

Lebensgenuß und Nacktheit.

Es ist sonderbar, welchen Eindruck das Wort „Nacktheit“ auf den Alltagsmenschen ausübt, er *entsetzt* sich förmlich darüber. Daraus kann man ermessen, welchen unheilvollen Einfluß die Scheinsittsamkeit, die Sprödetuerei (Prüderie) als Begleiterscheinung unserer verkehrten Moral- und Sittenanschauungen ausübt, wie die Köpfe dadurch verwirrt worden sind. Das *Allernatürlichste*, die „Nacktheit“, ist in Acht und Bann getan, eine heilige Scheu empfindet man vor ihr. Wie sich doch die Menschen in ihrem Wahne von allem Natürlichen loslösen, gewaltsam entfernen konnten und dabei den Boden unter den Füßen verloren haben.

Ja, ja, das Wort „nackt“ hat leider einen häßlichen Klang, es ist verpönt. Wir denken uns dabei einen Menschen, dem etwas *fehlt*, nämlich die Kleidung; etwas, ohne das der Mensch *unanständig*, grenzenlos gemein, ja unmenschlich ist. Und doch gehört die Kleidung *nicht* zum Menschen, sie ist ihm nicht angewachsen, nicht bei der Geburt verliehen, *gänzlich nackt kommt der Mensch zur Welt* ohne eine Spur von Behang. *Nichts* gibt ihm die Natur mit als seine Haut, sein äußeres Fellorgan, das genügt. Und doch kann man nicht begreifen, daß dieser wunderbare geschmeidige Überzug für das ganze Leben nicht nur völlig ausreicht, sondern dieses Leben auch zu einem mit eiserner Gesundheit beglückten zu gestalten vermag, wenn auch sonst in jeder Beziehung die Naturgesetze befolgt werden, der natürliche Instinkt tatkräftig erhalten und als Leitstern benutzt wird. Leider schätzen wir die Schutzmaßregeln, die uns die Natur im Laufe unserer Entwicklung „auf den Leib zugeschnitten“ hat, sehr gering; noch mehr — wir mißachten, verachten sie.

Gleich *nach* der Geburt wird der erste Frevel begangen: man steckt das Kind nicht nur in die Kleidung, nein, man *vergräbt* es förmlich unter Kissen und Decken, daß man sich nur wundern muß, wenn nicht täglich Neugeborene ersticken. Der Körper wird sorgsam *von der Luft abgeschlossen* und doch ist er durch die Geburt nicht ohne Zweck „an die Luft gesetzt“ worden. Natürlich die Eltern müssen es ja besser „wissen“ als der Säugling, was sich „schickt“ und was notwendig ist; freilich nach ihren verschrobenen Begriffen, nach *ihrem* Empfinden, das bereits den Stempel der „Entartung“ an sich trägt und deshalb ein *trügerisches* ist. Man steckt das Kind sogleich in ein „Gefängnis“, Kleidung genannt, das noch in vielen Fällen mit Bändern fest umschnürt wird, so daß solch ein armer Wurm sich kaum noch regen kann.

Ill. 1 Ansicht der Ost- und Südseite des Hofes Nr. 1 in Ramsau. Die Ostseite ist durch die Anordnung der Fenster und Türen in drei Achsen gegliedert. Die Südseite ist durch die Anordnung der Fenster und Türen in fünf Achsen gegliedert. Die Fenster sind mit Holzläden versehen. Die Türen sind mit Holzrahmen versehen. Die Dachfläche ist mit Holzschindeln gedeckt. Die Dachrinne ist mit Holzrinnen versehen. Die Dachfläche ist mit Holzschindeln gedeckt. Die Dachrinne ist mit Holzrinnen versehen.

Ill. 2 Ansicht der Ost- und Südseite des Hofes Nr. 1 in Ramsau. Die Ostseite ist durch die Anordnung der Fenster und Türen in drei Achsen gegliedert. Die Südseite ist durch die Anordnung der Fenster und Türen in fünf Achsen gegliedert. Die Fenster sind mit Holzläden versehen. Die Türen sind mit Holzrahmen versehen. Die Dachfläche ist mit Holzschindeln gedeckt. Die Dachrinne ist mit Holzrinnen versehen. Die Dachfläche ist mit Holzschindeln gedeckt. Die Dachrinne ist mit Holzrinnen versehen.

Ab 1. Juli 1914 wurde die Bahnstrecke Bad Kreuznach—Hochstetten—Simmertal—Kirn—Idar—Oberstein—Birkenfeld—Neunkirchen—Saarbrücken—Saarlouis—Merzig—Perl—Wasserbillig—Trier—Bad Kreuznach—Mainz—Wiesbaden—Frankfurt a. M. in Betrieb genommen. Sie ist 200 km lang und hat 30 Tunnel mit einer Gesamtlänge von 12 km. Der Tunnel bei Hochstetten ist 1,5 km lang.

Bild 10. Tunnel bei Hochstetten. Der Tunnel ist 1,5 km lang. Er wurde in den Jahren 1911—1914 gebaut. Die Bahnstrecke Bad Kreuznach—Hochstetten—Simmertal—Kirn—Idar—Oberstein—Birkenfeld—Neunkirchen—Saarbrücken—Saarlouis—Merzig—Perl—Wasserbillig—Trier—Bad Kreuznach—Mainz—Wiesbaden—Frankfurt a. M. wurde am 1. Juli 1914 in Betrieb genommen. Sie ist 200 km lang und hat 30 Tunnel mit einer Gesamtlänge von 12 km.

Lord Mayor, and councillors, who were the first to meet the Royal party on the platform. Then came the Lord Lieutenant of the County, Lord Ashtown, and the Chief Commissioner of the Dublin Metropolitan Police, Colonel Sir Edward Ridley, K.C.B., and the Chief Secretary, Mr. Birrell, M.P., and the Under Secretary, Sir Matthew Nathan, K.C.B. Then followed the Lord Chief Justice, Sir Samuel Walker Griffith, and the Master of the Rolls, Sir Andrew Porter, Bart., and the Attorney-General, Mr. Wylie, K.C., M.P., and the Solicitor-General, Mr. Campbell, K.C., M.P. Then came the Lord Chancellor, Lord Ireland, and the Lord Chief Baron, Sir Samuel Dix Ball, and the Judges of the Supreme Court, and the Judges of the Land Commission, and the Judges of the County Courts, and the Recorder of Dublin, Mr. Shannon, K.C., and the Sheriffs, Mr. Alderman Kelly and Mr. Alderman Tallon, and the Town Clerk, Mr. Gaffney, and the Assistant Town Clerk, Mr. Lyons, and the Secretary to the Lord Mayor, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Sheriffs, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Lord Lieutenant, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Chief Secretary, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Under Secretary, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Chief Commissioner of the Dublin Metropolitan Police, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Lord Chief Justice, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Master of the Rolls, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Attorney-General, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Solicitor-General, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Lord Chancellor, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Lord Chief Baron, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Judges of the Supreme Court, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Judges of the Land Commission, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Judges of the County Courts, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Recorder of Dublin, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Sheriffs, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Town Clerk, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Assistant Town Clerk, Mr. Hanlon, and the Secretary to the Secretary to the Lord Mayor, Mr. Hanlon.

Fig. 1. The Lord Lieutenant and Lady Aberdeen leaving the Viceregal Lodge on their way to the Phœnix Park. The Lord Lieutenant is wearing the uniform of a Field Marshal, and Lady Aberdeen is wearing a dress of white satin and a hat with a feather.

liches Lichtluftbad aus. Eine „Privat"-Badeanstalt kann einfach mit mehr oder weniger weitmaschigem Leinen, je nach den geläuterten moralischen Anschauungen des betreffenden Gartenbesitzers, eingefriedigt sein. Um ein solches Bad, besonders ein öffentliches, zum angenehmen Aufenthalt und von der Witterung (eintretenden Regengüssen) unabhängig zu machen, muß noch eine Schutzvorrichtung in Form einer offenen Halle oder Auskleidezellen zum Ablegen und Schutz der Kleider vor dem himmlischen Naß vorhanden sein. Auch einige schattenspendende Bäume dürfen nicht fehlen, um bei zu starker Sonnenglut besonders den Neulingen Schutz zu bieten. Weiter gehört eine Brausevorrichtung mit genügendem, nicht so leicht aufzubrauchenden Wasservorrate hierher, die man nach Belieben als „Erfrischungsmittel" für die wirksam bestrahlte Haut benutzen kann. Ferner sind Geräte zum Turnen wünschenswert, als Reck, Barren, Springvorrichtung, sowie, wenn möglich, Kegelbahn und Schleuderball und endlich Keulen, Stäbe, Hanteln, Gewichte, Kugelstangen usw.

Mit diesen Geräten ausgerüstet und schöner Rasenfläche versehen, kann einem eine solche Anstalt zur zweiten Heimat werden, von der man nur ungern sich trennt. Denn es ist ein bedrückendes Gefühl, wenn man nach stundenlanger „köstlichster Nacktheit" mit seiner frisch pulsierenden, leicht bronzefarbigen, sammetweichen, sich frei und ledig fühlenden Haut wieder die Rolle des „armen Gefangenen" spielen und in seinen Kleiderwust hineinschlüpfen soll. Aber freilich, morgen ist wieder ein Tag, da hat man ja reichlich Hoffnung. Wenn auch die Sonne vielleicht nicht so warm scheint, wenn es gar regnen oder stürmisch sein sollte! Macht nichts; auch der Regen, der klatschend die Haut peitscht, oder die Windsbraut, die einen ungestüm umfängt und gar mutwillig in den Haaren zaust, auch sie sind liebe Bekannte, mit denen wir uns längst abgefunden und *ausgesöhnt* haben. Sie tun uns nichts zuleide und stören uns nicht in unserem fröhlichen Treiben. Freilich die Sonne, die Spenderin alles Lebens, ist immer erwünscht. Glücklicherweise beginnt man allmählich den großen Wert des „Lichtluftbades" einzusehen, und von begeisterten Anhängern werden die Vorteile in Wort und Schrift dem nach „Erleuchtung" dürstenden Volke gepriesen. In der Luftbädernummer der sehr empfehlenswerten Zeitschrift „Kraft und Schönheit*) (Jahrgang 1905) brachte Verfasser einen Überblick über das allmähliche Vordringen dieser Gedanken in das Leben.

„*Die Ausbreitung unserer Ideen*", schrieb er, „nimmt erfreulicherweise mit Riesenschritten unaufhaltsam zu. Hatte man bis vor wenigen Jahren nur ganz vereinzelt die Lichtluftbäder zum Kurgebrauch in entsprechenden Heilanstalten angewendet und gewissermaßen den ersten Schritt gewagt, alte, durch Tradition scheinbar geheiligte Vorurteile zu durchbrechen, so kann man heute schon behaupten, daß dieselben viele Anhänger gewonnen und dadurch nicht

*) Verlag Berlin-Steglitz, Birkbuschstraße 79.

ge. In Indian Affairs Laws and Treaties, Vol. II, Treaties, Washington, Government Printing Office, 1904, p. 1035.

Fig. 1. Chief Joseph, Nez Perce, 1877. Photograph by Orlando S. Goff. Courtesy of the Smithsonian Institution, National Anthropological Archives.

Chief Joseph, Nez Perce, 1877. Photograph by Orlando S. Goff. Courtesy of the Smithsonian Institution, National Anthropological Archives.

So berichtete die

Hallesche Zeitung, Halle a. S., am 6. Dezember 1904:

Erfurt. Der hiesige Ärzteverein hat an die Stadtverordneten-Versammlung eine Petition gerichtet um Errichtung von Licht-Luftbädern. Die Versammlung ging darüber zur Tagesordnung über.

Man sollte eine derartige Unwissenheit der Verwaltung einer Stadt wie Erfurt in Fragen der Volksgesundheit kaum für möglich halten.

Weiter schreiben die

Hamburger Nachrichten am 7. Juli 1905:

Der Zentralausschuß Hamburgischer Bürgervereine hielt am Donnerstag Abend in Gossows Gesellschaftshaus seine letzte Sitzung vor den Ferien unter Vorsitz des Herrn Johs. Gittermann ab. Unter den Mitteilungen des Vorstandes ist zu erwähnen, daß betreffs der Errichtung von Sonnen- und Luftbädern die Polizeibehörde einen ablehnenden Standpunkt einnimmt, da unsere öffentlichen Badeanstalten hierfür nicht eingerichtet sind und auch die Medizinalbehörde die Errichtung solcher Bäder nicht im öffentlichen Interesse für notwendig hält.

Dieser Fall ist geradezu haarsträubend. Wenn man auch von der Polizeibehörde kein Verständnis für die Notwendigkeit der Lichtluftbäder für den Menschen erwarten kann, so sollte man dies doch gewiß von einer „Gesundheits"-behörde als ganz selbstverständlich voraussetzen dürfen. Wenn die Medizinalbehörde die Errichtung solcher Bäder „nicht im öffentlichen Interesse für notwendig" hält, so muß man sich wirklich fragen, welchen Zweck denn eine solche Behörde überhaupt erfüllt, wenn sie von den grundlegenden Fragen zur Hebung der Volksgesundheit, die jedem gebildeten Laien geläufig sind, gar keine Ahnung hat?! Oder glauben die Herren immer noch die Krankheiten mit Absperrungsmaßregeln und Apothekergiften „bekämpfen" zu können, während die mächtig sich verbreitende, Aufklärung fördernde Naturheillehre schon längst über die denkbar einfachsten Mittel verfügt, die allein Krankheiten wirklich „heilen" können?! Lautet doch auch ein Sprichwort:

„Wo die Sonne hinscheint, kommt der Arzt nicht hin."

Für uns ist aber die Hauptsache, durch Stärkung und Kräftigung des Körpers die Krankheiten nicht nur zu heilen, sondern gänzlich zu verhüten und ein neues, gesundes Geschlecht zu erziehen, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch später die Medizinalbehörden beschäftigungslos würden, wenn sie sich nicht inzwischen durch „den Druck von unten" zu „Gesundheitslehrer-behörden" entwickelt haben. Würde man in diesen Fragen bei den maßgebenden Personen mehr Verständnis antreffen, so wäre der Fortschritt ein noch viel größerer. Hoffentlich bewahrheitet sich in diesem Falle nicht das bekannte Sprichwort, „daß man hundert Jahre braucht, einen Irrtum einzusehen, und hundert Jahre, um ihn abzuschaffen". Der „Kleiderirrtum" wird und muß

in nicht allzu langer Zeit fallen; vorher freilich muß noch eine wesentliche Wandlung in unseren sittlichen Anschauungen sich vollziehen, über die im nächsten Abschnitt gesprochen werden soll.

Doch zuvor wollen wir den Dichter*) in einigen seiner Verse zu uns reden lassen:

Ihre Sonne lernt sie wieder lieben,
Die mit Seele, Leib und Geist sie mied;
Denn im Lichte muß das Leid zerstieben,
Das die Finsternis der Welt beschied.

Aus dem dumpfen Grab der Lügenmode
Wird zum Tag des Heils sie auferstehn
Und erlöst vom Zwang der Falschverbote
Menschengleich im Paradiese gehn.

Auf zum Lichte! wird zur Heilsparole,
Daß die Finsternis nicht ewig währt
Und vom Haupte bis herab zur Sohle
Neues Leben in die Leichen kehrt!

Soll das Licht denn nur auf Hüllen blitzen,
Drin man schamverrückt den Leib vergräbt?
Wie der Adler wollen wir's besitzen,
Der sich stolz im freien Äther hebt.

Niemals werden kranke Modeaffen
Unserm Vaterlande Stützen sein;
Nie auch wird die Schwindsucht Großes schaffen,
Heldenstärke muß ins Volk hinein!

Helden aber können nicht gedeihen
In der Puppenstuben Unnatur,
Wo der Hang zu blöden Protzereien
Breit verlegt der Lebensquelle Spur.

Deutsche Mütter, führt beherzt die Jugend
Aus dem Lügen-Anstandssumpf heraus!
Gleich der Eiche wachsen Kraft und Tugend
Nur in Luft und Licht zur Reife aus!

Werdet Sonnenbrüder, Sonnenschwestern;
Fördert treulich der Erlösung Lauf!
Narrenmund nur kann das „Nackte" lästern;
Wahre Weisheit strebt zum Licht! — Glückauf! —

*) Fritz Diehm, Karlsruhe, in seiner Ansprache beim Sonnenfest im Beiertheimer Sonnenbad.

Ohne Nacktheit keine wahre Moral.

Leitspruch: „Sittliches und vernünftiges Leben erfordert viel mehr Verstand, als die Mehrheit der Menschen von heute besitzt." Fritz Thor. (Hammer-Schläge.)

Nicht nur denkende Laien und weitschauende Ärzte, auch Gelehrte, Künstler, Forscher, selbst Geistliche treten heute schon in nicht mißzuverstehender, offenherziger Weise für die Nacktheit ein, von der allein sie sich die Grundlagen für eine gänzliche Umgestaltung unserer „modernen" sittlichen Anschauungen versprechen. Können wir überhaupt noch von „sittlichen" Anschauungen reden, sollten wir nicht lieber gegenüber der steten Ausbreitung von Gemeinheit, Roheit, Unzucht, dem Dirnenwesen und damit zusammenhängend der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten — von einem höchst unsittlichen Lebenswandel, von gänzlich verfahrenen, versumpften, verrotteten Anschauungen sprechen?

Suchen wir die Ursachen dieses allgemeinen Niederganges etwas näher zu beleuchten, auch wenn dabei etwas Schmutz aus dem aufgewühlten Sumpfe aufspritzen sollte. Greifen wir herzhaft zu, und zwar — ohne Glacéhandschuhe! Die sittlichen Begriffe stehen heute auf recht tönernen Füßen. „Es ist doch sonderbar, daß der ‚gute Ton', wie Dr. Häberlein im ‚Kunstwart' schrieb, in Gesellschaft es vermeidet, vom menschlichen Körper zu sprechen, ausgenommen Gesicht und Hände, daß ein Verleugnen des Körpers und seiner Bedürfnisse zur ‚guten Bildung' zu gehören scheint." Diese falschen Sittlichkeitsbegriffe nun sind zum großen Teil durch die Ungewohnheit des nackten menschlichen Körpers, durch die übermäßige „Götzendienerei" des äußeren Menschen — der modernen Kleidung —, durch das Heranzüchten eines affenhaften Fatzken- und Gigerltums, sowie endlich durch eine wahre Verlästerung des allen Augen verborgenen Menschen entstanden. Nach den allgemeinen Anschauungen besteht der heutige „Mensch" nur aus Gesicht und Händen, sowie Rock, Hose, Stiefeln und Hut, oder Bluse, Kleid, Schuhen und Hut. Eine unerhörte Scheinheiligkeit, Scheinmoral, Heuchelei und Sprödetuerei auf sittlichem Gebiete hat sich breit gemacht, eine Begriffsverwirrung, die man insgesamt mit dem Fremdwort „Prüderie" treffend bezeichnet. Was ist sittlich? Manche legen in Sittlichkeit und Sitte verschiedene Begriffe, andere wieder nicht. Bebel sagt in einem seiner Bücher: „Sittlich ist, was Sitte ist; und Sitte ist wieder nur, was dem innersten Wesen, d. h. den Bedürfnissen einer bestimmten Periode entspricht." Eine Auslegung, der man zustimmen kann. In diesem Sinne

pieces, and the pieces were divided among the men. Each man's share was then weighed, and the men were paid in proportion to the weight of their share. The men who had worked the hardest received the most money.

Fig. 1. Gold Nugget Found in Alaska

Gold is found in many parts of the world. The largest gold nugget ever found was discovered in Australia in 1869. It weighed 2,520 ounces. Gold is also found in Alaska, Canada, and the United States. Gold is found in the form of nuggets, dust, and grains. Nuggets are lumps of gold. Dust and grains are very small pieces of gold. Gold is found in rocks and in sand and gravel. Gold is found in rocks in veins. Veins are cracks in the rocks that are filled with gold. Gold is found in sand and gravel in streams. Streams are rivers that flow through the land. Gold is found in streams because it is heavy. It sinks to the bottom of the stream. The sand and gravel that is on the bottom of the stream is washed away by the water. The gold is left behind.

Platz einnimmt, weil es — Mutterfreuden erwartet. Das Wort ist verpönt. Pflichtschuldiges Erröten der Damen; lächelnde, hüstelnde Verlegenheit seitens der Herren. Damit ist der unliebsame, gänzlich unvorbereitet eintreffende Fall glücklich erledigt. Man spricht von etwas anderem. Warum nicht eine offene Aussprache dieser scheinbar heiklen Sache? Dadurch würde sofort diesen Geheimnissen der Schleier geraubt, und damit — wäre jeder Reiz verloren. Die nackte „reizlose" Wirklichkeit böte sich in ganz natürlicher Weise dar. „Das Verborgene reizt und lockt", nichts aber ist harmloser, anständiger und natürlicher als die nackte Wirklichkeit, die „nackte Tatsache".

Wenn man es doch endlich einsehen wollte, daß man bei dieser Geheimnistuerei, bei dieser Angst vor der Aufklärung der heranwachsenden Jugend auf geschlechtlichem Gebiete nicht eine Hebung des sittlichen Wertes, sondern eine unzweifelhafte Verminderung der sittlichen Grundlagen erreicht. Auf diese Weise erzieht man eine unbändige Neugier, einen gedankenschwülen Vorstellungskreis, ein unbefriedigtes Suchen nach vorenthaltener Wahrheit und damit ein unsicheres Umhertappen, eine ängstliche Scheu vor Dingen, die man jedoch in lebhaftester Phantasie sich heimlich zu sehen herbeiwünscht.

Es ist ein zweifelndes Hin- und Herpendeln der jugendlichen Gemüter um die große, mit herannahender Geschlechtsreife fühlbar werdende, aber unverstandene Triebkraft der Liebe. So tritt dann die Jugend mit fliegenden Pulsen und klopfenden Herzen hinaus in das Leben, in das unbekannte Getriebe mit seinen Vergnügungen, Genüssen, Anreizungen und Lockmitteln geldsüchtiger Menschen. Unaufgeklärt wie sie ist über die erhabensten Regungen der tiefsten Menschenseele, folgt sie leider nur zu oft auf schnöden Gewinn ausgehenden Verführern, um nun mit einem Male in jähem Erwachen das Lasterhafte ihres Tuns einzusehen, die krasse Wirklichkeit des schönen Traumes in Kauf zu nehmen und um eine große Poesie ärmer zu sein. Gebrochen an Leib und Seele verflucht man die erbarmungswürdige Beschränktheit seiner Erzeuger und Pfleger, die künstliche Nacht um treibendes Leben hüllten. Das Dunkle, Verborgene lockte mit unbezwingbarer Neugier, mit fieberhaftem Entdeckerdrang, man wollte, man mußte Gewißheit darüber haben. Wie viele junge Menschenseelen vergiften sich ihr ganzes Leben durch ein Erwachen, eine Ernüchterung aus solchem Falle. Ungezählt sind die Schmerzen, ungetrocknet die Tränen der Reue, der Gewissensbisse, der Leiden. Hier hat ein noch junger, unerfahrener Mann unter dem Banne des Alkohols nach fröhlich beim Becherklang durchlebten Stunden, deren Ende in Witzen, Zoten und schließlich Gemeinheiten ausartete, seiner sinnlich erregten Phantasie bei einem Freudenmädchen Luft gemacht und als Lohn — die „Syphilis" mitbekommen. Dort ist ein bisher unbescholtenes Mädchen widerstandslos den stürmischen Liebkosungen ihres „Schatzes" zum Opfer gefallen. Sie trägt den Keim zu einem jungen, schönen Menschenkinde unter dem Herzen und sieht mit

Zittern und Zagen der Stunde entgegen, da ihr Zustand bekannt wird, sie geächtet und verstoßen das Heer jener Unglücklichen vermehrt, die ihren Leib verkaufen gegen klingende Münze den angetrunkenen Männern.

Hier scheint der „erste deutsche Bund für Mutterschutz" berufen zu sein, die ein Opfer mangelnder Aufklärung in den Augen der Menge „gefallenen" Mädchen als nicht entehrt der Gesellschaft zu erhalten und deren Kinder als vollberechtigte makellose Menschen den anderen gleichzustellen, die wir leider heute noch in barbarischer Weise verstoßen und auf die Verbrecherlaufbahn drängen. Und doch besitzen, wie Klara Ebert-Koburg kürzlich in der Zeitschrift „Die Lebenskunst" *) schrieb, „diese ‚Kinder der Liebe' oft mehr Lebenskraft und Gesundheit, als die matten Sprößlinge der liebesarmen Gewohnheits-Umarmungen der Kaufehe". Welche riesige Quelle von Volkskraft in den jährlich in Deutschland geborenen 180000 unehelichen Kindern bisher verloren ging, ist nicht annähernd zu ermessen. Wie viele Talente mögen dabei im Strome der „Geächteten" untergehen, die einen unermeßlichen Nutzen schaffen und hohe Kulturaufgaben lösen könnten!

Und doch tragen nur unsere verkehrten Moralbegriffe die Schuld daran. Das Mädchen, dessen Verhältnis nicht ohne Folgen blieb, wird verstoßen, und der männliche Teil, ohne den ja ein Mädchen nie fallen kann, geht als „Ehrenmann" frei aus und sieht noch „verächtlich" auf die von ihm Verführte herab. Ist diese Doppelmoral nicht eine der erbärmlichsten Anschauungen unserer Zeit?! Ja in „feinen" Kreisen hält man es sogar als selbstverständlich, daß der Bräutigam neben seiner Braut zum Zwecke geschlechtlichen Verkehrs noch andere Verhältnisse habe und seine Manneskraft dort opfert, um dann in der Ehe seinem jungen Weibe als ein „erfahrener" Gatte gegenüberzustehen, der das Leben bereits „bis zur Neige ausgekostet" hat und ihr nichts als liebelose Sinnlichkeit zu bieten vermag. Ist es nicht moralisch viel edler und durchaus sittlich unanfechtbar, wenn zwei, die sich wirklich lieb haben und ernstlich heiraten wollen, aber mangelnder Mittel wegen dies auf später verschieben müssen, wenn diese beiden durch Herzensbündnis — ohne amtliche Bestätigung — Aneinandergeketteten in voller Hingebung miteinander verkehren, als wenn der junge Mann inzwischen Dirnen besucht, die er nie zu heiraten gedenkt, und sich dabei noch Geschlechtskrankheiten zuzieht? Wer es aber wagen sollte, diese sich selbst lebenden, unehelich Verehelichten als unsittlich zu bezeichnen, auch wenn dem Verhältnis Kinder entsprießen sollten, der beweist nur dadurch, daß seine eigene Sittlichkeit nicht weit her und er ein Heuchler ist. Anstatt beizeiten aufzuklären mit mütterlicher Güte und väterlichem Ernst und sein eigen Fleisch und Blut mit sachkundiger Leitung einzuführen in die Heiligkeit der Geschlechtsliebe, und die notwendig zu erhaltende Unantastbarkeit und Reinheit der Geschlechtsorgane

*) Verlag Karl Lentze, Leipzig.

zur Vorbeugung späterer Fehltritte, läßt man die junge Menschenblüte sich ohne Führung entfalten und ihrem Neugierdrange von unberufener Seite durch gleichalterige und ältere verdorbene Genossen Befriedigung suchen. Nur die künstlich genährte „Scheu vor dem Nackten", das „Verstecken" des menschlichen Körpers, der Stempel des „sündhaften" Fleisches, konnte Begriffe von Moral und Sitte ausbilden, die aller Vernunft in das Gesicht schlagen. Und wie leicht ist diesem Übel als der Quelle vielen menschlichen Elendes abzuhelfen, wenn man die Jugend richtig erzieht, sie aufwachsen läßt in völligem naiven Verkehr der Geschlechter. Es ist ein Trugschluß, wenn Erwachsene ihre eigenen unsittlichen Gedanken nun glauben in das unschuldige Kind hineinverlegen zu müssen, oder wenn sie in ihrer zügellosen, durch üppige Ernährung künstlich gesteigerten Sinnlichkeit in jeder nackten Figur nicht etwa einen schönen kraftvollen Menschenkörper, sondern nur die gleiche schmutzige Lüsternheit zu erblicken glauben. Der Begriff, daß man sich einen nackten Körper ohne ausgesprochen erotischen Zweck nicht vorstellen kann, ist der notwendige Ausdruck seiner eigenen moralischen Minderwertigkeit. Und wenn man diese Gefühle sogar noch auf unschuldige, geschlechtlich unentwickelte Kinder glaubt übertragen zu können, sie mit „moralischen Scheuklappen" versehen unter die für geschlechtsreife minderwertige Erwachsene passenden Moralgesetze stellen zu müssen glaubt, so ist das die höchste Stufe menschlich-sittlicher Verirrungen, das Ergebnis bodenlosester Gemeinheit und Geilheit.

Nur das schuldbeladene Gewissen erzeugt die auffallende Scheu vor dem Nackten, wie auch Adam und Eva erst nach dem Sündenfall, wie die Bibel meldet, sahen, daß sie „nackt" waren.

Je übertriebener sich demnach dies falsche Schamgefühl breit macht, um so sicherer darf man auf ein schlechtes Gewissen des Betreffenden schließen. Gibt es doch sogar Menschen, die den Apoll von Belvedere für unanständig und die Venus von Milo für unsittlich halten. Wieviel grundgemeine, lüsterne Phantasievorgänge müssen derartigen Urteilen vorausgegangen sein!

Viele äußerlich „Entrüstung Heuchelnde" wünschen sich jedoch heimlich nichts sehnlicher als einen nackten Körper des anderen Geschlechtes herbei. Andere wieder stellen sich in lebhafter Phantasie durch die Kleider hindurch den nackten Körper vor. Und diesen kommt die heutige Kleidung tatsächlich entgegen, indem sie in gewissem Sinne die Nacktheit nachzutäuschen sucht. Trotz der bis unters Kinn reichenden Kleidung erscheint der Körper des weiblichen Geschlechtes „nackter", und zwar erotisch-nackter als ohne jede Kleidung. Während im letzteren Falle der ganze Körper sich gleichmäßig dem Auge darbietet, sieht man durch die Gewänder hindurch keine ganzen Körper mehr, sondern nur noch einzelne, ganz bestimmt ausgesuchte, geschickt zur Schau gestellte Teile: Hüften und Brüste, Hinterteile und Schenkel-

gown. But, as the years go by, and Mrs. Woodrow Wilson's wardrobe grows more and more famous, she has become more and more interested in clothes. Her gowns are always simple, but they are always beautiful, and she has a genius for selecting the right thing for the right occasion. Her taste is unerring, and she has the courage of her convictions. She knows what suits her and what does not suit her, and she is not afraid to say so. She is a woman of strong personality, and her clothes reflect her personality.

Mrs. Woodrow Wilson

Mrs. Wilson's favorite color is white, and she wears it more than any other color. She says that white is the most becoming color to her, and that she feels most herself in white. She has a great many white gowns, and they are all beautiful. She also likes black, and she has a number of black gowns. She does not like bright colors, and she rarely wears them. She says that they are too conspicuous, and that she prefers to be inconspicuous.

Mrs. Wilson's gowns are always made by the best dressmakers in Washington. She has a dressmaker who comes to the White House every week, and who makes all of her gowns. She also has a milliner who comes to the White House every week, and who makes all of her hats. She says that she likes to have her clothes made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's jewelry is simple, but it is very beautiful. She has a number of pearls, and she wears them with almost every gown. She also has a number of diamonds, and she wears them on special occasions. She does not like to wear a great deal of jewelry, and she says that she prefers to wear only a few pieces at a time.

Mrs. Wilson's shoes are always made by the best shoemakers in Washington. She has a shoemaker who comes to the White House every week, and who makes all of her shoes. She also has a glovemaker who comes to the White House every week, and who makes all of her gloves. She says that she likes to have her shoes and gloves made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's handkerchiefs are always made by the best handkerchief makers in Washington. She has a handkerchief maker who comes to the White House every week, and who makes all of her handkerchiefs. She also has a fan maker who comes to the White House every week, and who makes all of her fans. She says that she likes to have her handkerchiefs and fans made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's umbrellas are always made by the best umbrella makers in Washington. She has an umbrella maker who comes to the White House every week, and who makes all of her umbrellas. She also has a parasol maker who comes to the White House every week, and who makes all of her parasols. She says that she likes to have her umbrellas and parasols made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's muffs are always made by the best muff makers in Washington. She has a muff maker who comes to the White House every week, and who makes all of her muffs. She also has a boa maker who comes to the White House every week, and who makes all of her boas. She says that she likes to have her muffs and boas made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's corsets are always made by the best corset makers in Washington. She has a corset maker who comes to the White House every week, and who makes all of her corsets. She also has a lingerie maker who comes to the White House every week, and who makes all of her lingerie. She says that she likes to have her corsets and lingerie made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's stockings are always made by the best stocking makers in Washington. She has a stocking maker who comes to the White House every week, and who makes all of her stockings. She also has a hosiery maker who comes to the White House every week, and who makes all of her hosiery. She says that she likes to have her stockings and hosiery made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's underwear is always made by the best underwear makers in Washington. She has an underwear maker who comes to the White House every week, and who makes all of her underwear. She also has a nightgown maker who comes to the White House every week, and who makes all of her nightgowns. She says that she likes to have her underwear and nightgowns made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's dressing gowns are always made by the best dressing gown makers in Washington. She has a dressing gown maker who comes to the White House every week, and who makes all of her dressing gowns. She also has a kimono maker who comes to the White House every week, and who makes all of her kimonos. She says that she likes to have her dressing gowns and kimonos made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's slippers are always made by the best slipper makers in Washington. She has a slipper maker who comes to the White House every week, and who makes all of her slippers. She also has a bedroom shoe maker who comes to the White House every week, and who makes all of her bedroom shoes. She says that she likes to have her slippers and bedroom shoes made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's hats are always made by the best hat makers in Washington. She has a hat maker who comes to the White House every week, and who makes all of her hats. She also has a bonnet maker who comes to the White House every week, and who makes all of her bonnets. She says that she likes to have her hats and bonnets made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's veils are always made by the best veil makers in Washington. She has a veil maker who comes to the White House every week, and who makes all of her veils. She also has a lace maker who comes to the White House every week, and who makes all of her lace. She says that she likes to have her veils and lace made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's gloves are always made by the best glove makers in Washington. She has a glove maker who comes to the White House every week, and who makes all of her gloves. She also has a mitten maker who comes to the White House every week, and who makes all of her mittens. She says that she likes to have her gloves and mittens made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's handkerchiefs are always made by the best handkerchief makers in Washington. She has a handkerchief maker who comes to the White House every week, and who makes all of her handkerchiefs. She also has a fan maker who comes to the White House every week, and who makes all of her fans. She says that she likes to have her handkerchiefs and fans made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's umbrellas are always made by the best umbrella makers in Washington. She has an umbrella maker who comes to the White House every week, and who makes all of her umbrellas. She also has a parasol maker who comes to the White House every week, and who makes all of her parasols. She says that she likes to have her umbrellas and parasols made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's muffs are always made by the best muff makers in Washington. She has a muff maker who comes to the White House every week, and who makes all of her muffs. She also has a boa maker who comes to the White House every week, and who makes all of her boas. She says that she likes to have her muffs and boas made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's corsets are always made by the best corset makers in Washington. She has a corset maker who comes to the White House every week, and who makes all of her corsets. She also has a lingerie maker who comes to the White House every week, and who makes all of her lingerie. She says that she likes to have her corsets and lingerie made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's stockings are always made by the best stocking makers in Washington. She has a stocking maker who comes to the White House every week, and who makes all of her stockings. She also has a hosiery maker who comes to the White House every week, and who makes all of her hosiery. She says that she likes to have her stockings and hosiery made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's underwear is always made by the best underwear makers in Washington. She has an underwear maker who comes to the White House every week, and who makes all of her underwear. She also has a nightgown maker who comes to the White House every week, and who makes all of her nightgowns. She says that she likes to have her underwear and nightgowns made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's dressing gowns are always made by the best dressing gown makers in Washington. She has a dressing gown maker who comes to the White House every week, and who makes all of her dressing gowns. She also has a kimono maker who comes to the White House every week, and who makes all of her kimonos. She says that she likes to have her dressing gowns and kimonos made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's slippers are always made by the best slipper makers in Washington. She has a slipper maker who comes to the White House every week, and who makes all of her slippers. She also has a bedroom shoe maker who comes to the White House every week, and who makes all of her bedroom shoes. She says that she likes to have her slippers and bedroom shoes made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's hats are always made by the best hat makers in Washington. She has a hat maker who comes to the White House every week, and who makes all of her hats. She also has a bonnet maker who comes to the White House every week, and who makes all of her bonnets. She says that she likes to have her hats and bonnets made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's veils are always made by the best veil makers in Washington. She has a veil maker who comes to the White House every week, and who makes all of her veils. She also has a lace maker who comes to the White House every week, and who makes all of her lace. She says that she likes to have her veils and lace made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mrs. Wilson's gloves are always made by the best glove makers in Washington. She has a glove maker who comes to the White House every week, and who makes all of her gloves. She also has a mitten maker who comes to the White House every week, and who makes all of her mittens. She says that she likes to have her gloves and mittens made at home, because she can then have them fitted properly, and can change them if they do not suit her.

Mother Hubbard. Dear me, Mr. Whitehead, whatever is wrong?

Mr. Whitehead. Oh, Mrs. Hubbard, I've had a terrible fright. I was walking in the garden when I saw a great big bear coming towards me. I ran away as fast as I could, and he ran after me. I'm sure he would have caught me if I hadn't run into your house.

Mother Hubbard. Well, I'm sure I'm very glad you did. Now sit down and rest yourself, and I'll get you a glass of wine.

Mr. Whitehead. Thank you, Mrs. Hubbard, you're very kind.

der Bewegung, wie sie beim Schreiben der Fall ist, ist Ataxie. Wenn wir also Ataxie finden, so können wir sicher sein, daß wir es mit einer Störung der Bewegung zu tun haben. Wenn wir aber Störungen der Bewegung finden, so können wir nicht sicher sein, daß wir es mit Ataxie zu tun haben. Wir können nicht sicher sein, daß wir es mit Ataxie zu tun haben, wenn wir Störungen der Bewegung finden, weil wir nicht sicher sein können

hat sie dich auch so lieb, und du mußt sie auch immer recht lieb haben." Nach einer Weile: „Aber Marie, davon darfst du nicht mit den Kleinen sprechen, die verstehen das noch nicht; auch nicht mit andern Kindern oder mit dem Kindermädchen, die sagen dir vielleicht verkehrte Dinge, weil sie es auch nicht recht verstehen. So etwas mußt du nur mich oder deine Mutter fragen." Der Vater versäumt nicht, die Mutter von dem stattgefundenen Gespräch in Kenntnis zu setzen, und diese beobachtet das Kind in der nächsten Zeit sorgfältiger als bisher. Sie findet aber keinerlei Veränderung an demselben, es bleibt fröhlich und unbefangen, und daß durch diese Art der Belehrung keinerlei unlautere Gedanken angeregt sind, beweist folgende Äußerung des Kindes. Die Familie — Vater, Mutter und Marie — sitzt nach Verlauf von 1—2 Jahren eines Abends gemütlich beisammen. Mariechen ist inzwischen sehr gewachsen, sie ist schon größer als ihre etwas zarte Mutter. Da sieht sie diese eine Weile prüfend an, dann sagt sie freundlich und unbefangen lächelnd: „Wie merkwürdig, Mütterchen, erst war ich in dir, nun bin ich größer als du — so groß, daß du jetzt in mir sein könntest."

Noch muß ich zwei Beispiele anführen, um recht deutlich den Segen der Aufklärung begreiflich zu machen und jeden Einwand von vornherein auszuschließen.

In dem für junge Leute und auch Eheleute geradezu mustergültigen Buche „Das Geschlechtsleben" von Dr. Fr. Schönenberger und W. Siegert*) heißt es:

„Nirgends zeigt sich mehr die Roheit und Gemeinheit unserer jetzigen Moral, als in der Art und Weise, wie die Menschen, hauptsächlich die Jugend, die Mutterschaft ansehen und behandeln. Man vergegenwärtige sich nur die demütigende Stellung der werdenden Mutter ihrem achtjährigen Sohne gegenüber! Der Junge hat zufällig von einem zu erwartenden Zuwachs zur Familie gehört. Er fragt die Mutter. Sie wird verlegen, sie kann nicht recht ausweichen und bindet ihm dann irgend ein albernes Märchen auf von dem Storche, der die Kinder aus dem Teiche fischt, und dergleichen. — Er gibt sich zufrieden, bis einmal ein frühreifer Straßenjunge ihn in geheimnisvoller Dämmerstunde in irgend einem sicheren Verstecke aufklärt über so verschiedene schaurige Geheimnisse: was die Menschen für häßliche, schmutzige Sachen anstellen, wo die Kinder herkommen, wie sie gemacht werden, was auch die eigene Mutter ‚getan' haben muß!! — Letzteres kann er doch nicht recht glauben. Zu Hause angekommen stellt er wieder einige seiner verfänglichen Fragen — und da bemerkt er ganz deutlich, daß die Mutter sehr verlegen wird! Sie wird rot, sie schämt sich, es ist also wahr! Ihre Mahnung, daß ein Junge nicht nach so etwas fragen solle, läßt ihn sehr kühl. Er ist jetzt kein dummer Junge mehr, dem man solche Storchgeschichten aufbinden

*) Berlin S., Verlag von Wilhelm Möller.

kann! Spöttisch lächelnd wendet er sich ab, trotzig, mit überlegener Miene eilt er davon. Er ist jetzt hinter die Schliche der Menschen gekommen! ... Der arme Junge hat den ersten großen Schritt getan zur Welt- und Menschenverachtung!" Ein Opfer unserer heutigen Moral!

„Betrachten wir nun ein anderes Bild: die künftige Mutter ruft ihren 8jährigen Sohn zu sich heran. Stürmisch dringt er auf sie ein, aber mit stolzem, glücklichem Lächeln wehrt sie ihn ab und macht ihn darauf aufmerksam, daß er sie nun etwas sanfter anfassen müsse. Sie erklärt ihm dann, wie ein liebes, kleines Brüderchen oder Schwesterchen in ihrem Körper entstanden ist, wie es jetzt noch so ganz, ganz klein ist, wie sie es von ihrem eigenen Blute nähren muß, damit es sich weiter entwickelt, immer größer wird, bis sie es unter Schmerzen der Welt übergibt, so daß sie alle ihre Freude daran haben können, wie sie es auch dann noch nähren muß an und von ihrem Körper, wie auch ihr großes Bübchen so aus ihr entstanden ist, usw. Wie stolz wird er sein auf sein liebes, tapferes Mütterchen, das so viel für ihn getan, das noch so viel erdulden muß, um ihm einen kleinen Spielkameraden zu geben."

Das ist der Lohn der Aufklärung!

Seht hier, ihr Sittenheuchler und Moralprediger, ihr Dunkelmänner und Finsterlinge, auf wie schwankendem Boden **eure Moral**, als der notwendige Ausdruck **eurer** niederen Lüsternheit, aufgebaut ist!!!

Zuerst, als die Grundlage einer neuen Sittenlehre, muß der **gemeinsame Unterricht der Geschlechter** in der Schule gefordert werden. Es ist unbegreiflich kurzsichtig, daß man den getrennten Schulunterricht eingeführt hat. Die Trennung der Geschlechter beim Unterricht wirkt ähnlich wie das Verhüllen eines Kunstwerkes. Indem die Mädchen in ihren Lebensäußerungen den Knaben und Jünglingen fremd bleiben, bildet sich der Reiz des Geheimnisvollen aus, der die Phantasie geschäftig macht, zu früh die geschlechtliche Gier weckt und übermäßig anwachsen läßt. Auch bei den Mädchen ist es so. Die Achtung voreinander, die durch das Zusammenleben beider sich als notwendige Folge ergibt, artet durch die Trennung in gegenseitige Überhebung und Geringschätzung des anderen Geschlechtes aus. Noch nie sind schlechte Erfahrungen beim gemeinsamen Unterricht gemacht worden, und in den Ländern, wo er eingeführt ist, steht es mit der Sittlichkeit weit besser als bei uns. Neben dem gemeinsamen Unterricht muß gemeinsames Spielen und Turnen im Luftbad, und zwar ohne jede Bekleidung, erstrebt werden. Auf diese Art würde der Turnplatz zur Schule der Sittlichkeit, indem die heranwachsenden jungen reinen Menschenkinder in ihrer Reinheit möglichst lange erhalten würden durch gegenseitige Gewöhnung an das andere Geschlecht. Nebenbei würde der Leib gebührend beachtet, abgehärtet und

pottery, and certainly the influence of Attic art appears in the figures of Nike, Eros, and Aphrodite, which are found on the vases of Apulia.

Fig. 1.—Nike. Terra-cotta Statuette.

Nike, the goddess of victory, is represented in the act of flying, with wings outspread, and holding a wreath in her hand. Eros, the god of love, is represented as a winged youth, sometimes with a torch in his hand, sometimes with a bow and arrows, and sometimes with a wreath. Aphrodite, the goddess of love, is represented as a beautiful woman, sometimes with wings, sometimes with a wreath, and sometimes with a torch.

Cambridge Medical School, Cambridge, Mass., founded in 1900 by Dr. Harvard Thorndike, Dr. Richard Cabot, Dr. Roger Lee, Dr. Edward Cushing, Dr. Joseph Aub, Dr. Soma Weiss, Dr. Alexander Forbes, Dr. Robert Lovett, Dr. Henry Pickering Bowditch, Dr. Reginald Fitz, Dr. Francis Peabody, Dr. Elliott Joslin, Dr. Edward Mallinckrodt, Dr. Walter Bauer, Dr. Henry Christian, Dr. Edward Churchill, Dr. Robert Green, Dr. Thomas Dublin, Dr. Arthur Blake, Dr. Frederick Mallory, Dr. Frederick Tisdall, Dr. Frederick Parker, Dr. Frederick Cobb, Dr. Frederick Hall, Dr. Frederick Gay, Dr. Frederick Packard, Dr. Frederick Shattuck, Dr. Frederick Brewer, Dr. Frederick Allen, Dr. Frederick Lyman, Dr. Frederick Bancroft, Dr. Frederick Hunt, Dr. Frederick Wesselhoeft, Dr. Frederick Bigelow, Dr. Frederick Cheever, Dr. Frederick Holmes, Dr. Frederick Ware, Dr. Frederick Greenough, Dr. Frederick Bowditch, Dr. Frederick Jackson, Dr. Frederick Putnam, Dr. Frederick Storer, Dr. Frederick Wigglesworth, Dr. Frederick Williams, Dr. Frederick Winsor, Dr. Frederick Wolcott, Dr. Frederick Wood, Dr. Frederick Woodbridge, Dr. Frederick Wright, Dr. Frederick Young, Dr. Frederick Zabriskie, Dr. Frederick Zeisler, Dr. Frederick Zimmerman, Dr. Frederick Zinn, Dr. Frederick Zwicky, Dr. Frederick Zwirner, Dr. Frederick Zwolinski, Dr. Frederick Zylstra, Dr. Frederick Zysman, Dr. Frederick Zyzanski, Dr. Frederick Zyzik, Dr. Frederick Zyzyx, Dr. Frederick Zzyzx, Dr. Frederick Zzzzz, Dr. Frederick Zzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz, Dr. Frederick Zz

behrten wir nicht der „natürlichen Scham" und der „Achtung" voreinander, wie manche vielleicht glauben mögen, denen diese Moralbegriffe noch fremd sind. An solchen Vergnügungen Erwachsener kann man unbesorgt auch Kinder teilnehmen lassen, die gänzlich nackt, dadurch zur „Natürlichkeit", frei von krankhafter Scham, erzogen werden.

Das ist vernünftiger als das vorzeitige „Schämenlernen" durch besorgte Mütter. Rutscht einmal das Strümpfchen herunter, ist das Höschen offen, hebt das Mädchen sein Röckchen hoch, so ertönt gleich die Belehrung: „Schäme dich!" Ein Kind, das noch kein Schamgefühl kennt, für das es ein noch gänzlich unbekannter Begriff ist, soll sich schämen. Das ist etwa dasselbe, als wenn man von einem Blinden die Angabe von Farben verlangt. Aber noch mehr. Der fortgesetzte unverstandene Hinweis: „Schäme dich!" führt allmählich zum Nachdenken, zum Suchen, zum Fragen anderer (verdorbener) Kinder und leitet schließlich früher, viel früher, als der „natürliche" Verlauf der Entwicklung es veranlaßt hätte, zum Bewußtsein des Geschlechtes hin. Das Kind ist frühreif geworden, und zwar nur aus Gründen falscher „Anstands"- und Moralbegriffe seiner besorgten Mutter. Man glaubte das Kind durch Eintrichterung des Schambegriffes „sittlich zu erziehen" und leitete es dadurch zur frühzeitigen Erweckung der Sinnlichkeit. Solche Beobachtungen kann man tagtäglich machen. Wie oft habe ich z. B. in Flußbadeanstalten in geradezu rührender Weise bei kleinen 4- und 5jährigen Bübchen die so schön angelernte, wenn auch noch gänzlich unverstandene „Schamhaftigkeit" beobachten können. Wie vorsichtig waren diese Bübchen beim Auskleiden. Die äußerste Ecke der Auskleidehalle wurde aufgesucht und hier mit dem Gesicht der Ecke zugekehrt „ganz verschämt" das Badehöschen unter dem Hemdchen angezogen, ehe letzteres abgelegt wurde. Schreien solche, unschuldigen Kindern beigebrachte „Anstands"-Begriffe nicht zum Himmel? Müssen denn auch noch Kinder durch die „sittliche" Badehose auf etwas aufmerksam gemacht werden, was sie noch nicht wissen sollten, nämlich, daß sie Geschlechtswesen sind? Stößt man solche „anständig" erzogenen Kinder nicht geradezu mit der Nase darauf? Zu was überhaupt diese unschönen, sackähnlichen Badehosen? Warum führt man nicht auch für das Wasserbad die kleine dreieckige, nur die Schamgegend bedeckende, Sonnenbadehose ein? Verfasser, der ungeniert auch mit dieser die üblichen Badeanstalten besuchte, hat da oft Gelegenheit gehabt, um sein kleines Feigenblatt beneidet worden zu sein. Aber auch „sittliche" Bedenken wurden hie und da laut. So in der Bäderstadt Konstanz a. B., wo auf Veranlassung eines die Männer-Badeanstalt besuchenden Mitgliedes der Stadtverwaltung (Buben waren nicht darin) durch den Badediener dem Verfasser bedeutet wurde, daß der Aufenthalt außerhalb des Wassers ohne vorschriftsmäßige Badehose nicht gestattet sei.

O, ihr Mucker und Menschenverderber, daß euch doch allesamt der Teufel hole! Wie weit die Heuchelei und Unvernunft die Oberhand gewonnen haben, zeigte im Frühjahr 1904 jene westfälische Stadt, in welcher die Stadtverordneten einen Zuschuß für eine zu errichtende Knaben-Badeanstalt verweigerten, weil das Zusammenbaden der unbekleideten Knaben der Sittlichkeit nachteilig sei! Es muß einen nur wundern, daß die Herren nicht schon das Heiraten als unsittlich verboten haben. Ein ähnliches Verbot erfolgte im gleichen Jahre von dem Magistrate einer Stadt, die als „Weltbad" allbekannt ist. Der Herausgeber von „Kraft und Schönheit" wollte auf Veranlassung einiger Herren in Wiesbaden über das Thema „Nacktgymnastik als Grundlage moderner Körperkultur" sprechen und hatte vom Direktor der Mädchenschule am Markt die Erlaubnis bekommen, die Aula zu benutzen, weil dieser Saal für alle gemeinnützigen Zwecke verwendet wird. Der Magistrat verweigerte jedoch den Saal zur Verfügung zu stellen mit der Begründung des Herrn Bürgermeisters: „daß er für dieses Thema den Saal nicht hergeben könne", worauf der Vortrag dann in einem anderen Saale stattfinden mußte. Man sollte ein derartiges Verbot nicht mehr für möglich halten in einem Weltbade, wo durch den internationalen flotten Verkehr derartige Engherzigkeiten und spießbürgerliche Ansichten längst abgeschliffen sein müßten. Wäre es nicht viel wichtiger, die öffentlichen Tanzvergnügungen als Herde der Unsittlichkeit, und vor allem die Schundliteratur und Hintertreppenromane als Lockmittel der Begierden zu verbieten? Auch eine gewisse Sorte von Witzblättern gehört hierher, so u. a. Das kleine Witzblatt, Kikeriki, Pschütt, Wiener Karikaturen, Das lachende Jahrhundert, Sekt, Satyr, Wespe usw., denn diese sind absichtlich auf niederen Sinnenkitzel angelegt. Diese „Giftpflanzen" sollten ausgerottet werden, denn sie ziehen bewußt Ehe und Liebe in den Kot, verherrlichen den Ehebruch und außerehelichen Geschlechtsverkehr. Von gleichem Schmutz starren die Anzeigen, wie: ff. Pariser pikante Photographien, Intimste Lektüre für Herren usw.

Als mächtigstes Förderungsmittel gesunder, sittlicher, auf natürlichem Boden fußender Anschauungen müssen indessen die Lichtluftbäder betrachtet werden. Hier ist jedem Gelegenheit gegeben, der „Nacktheit" in unbeanstandeter Weise als körperliches und moralisches Verjüngungsmittel zu huldigen, seinen Blick zu schärfen und sich vertraut mit „Menschen" zu machen, mit Menschen, die, mitten in der Kultur stehend, und doch vom Zwange dieser befreit, unter sich allein sein wollen. Mangels solcher umzäunten Plätze kann man auch im Wald und Feld sich dem Lichtluftbadgenuß hingeben. Doch muß man immerhin mit der Möglichkeit eines Verweises, einer Moralpredigt rechnen. Ist es dem Verfasser nebst einigen Herren doch im Sommer 1904 bei einem im Walde vorgenommenen vergnügten und ausgelassenen Luftbade begegnet, daß wir von einem reiferen Manne, der uns „entdeckt" hatte, mit

lauter Stimme von ferne als „schamlose Gesellschaft" bezeichnet wurden. Schönen Dank, nur fragt es sich, wer in diesem Falle von „schamlosen" Gedanken überwältigt wurde, allem Anschein nach der sich sittlich-entrüstet aufspielende Herr. Hätten wir zufällig anstatt ein Luftbad im Walde, ein Bad in einem Bach oder Fluß genommen, der gute Mann hätte sich dann wahrscheinlich nicht darüber aufgeregt, denn das Wasserbaden war seit jeher Sitte (vielleicht als Erbstück unserer Fischherkunft). Aber im Walde — und noch dazu nackt —?! Der Phantasie einer sittlich-minderwertigen Person ist in diesem Falle Tor und Tür geöffnet. Kein vernünftiger Mensch wird doch ein solches Lichtluftbad, ein behagliches Sich-sonnen in der freien Natur, unsittlich nennen wollen; ebensowenig man dies von einem Wasserbade sagen kann.

Dagegen geht man in der Großstadt bewußt darauf aus, durch Entblößung einiger Körperteile eine fieberhaft-pulsierende angeregte „Stimmung" zu erzeugen, die den nervös-überreizten Sinnen schmeichelt.

Oder ist es vielleicht etwas anderes, wenn unsere krankhaften „Modedamen" von heute auf Bällen ihren Körper nur teilweise verhüllen, indem sie in unzureichenden Gewändern (dekolletierten Toiletten) mit entblößten Reizen prunken und damit auf die Nacktheit hinweisen, anstatt sie zu verhüllen. Diese Art der Bekleidung muß mit vollem Rechte unsittlich genannt werden, da sie auf sinnliche Erregung angelegt ist, indem sie den Wunsch des Mannes erzeugt, auch den übrigen Körperteil zu sehen, sein Verlangen zu steigern, weil das Verborgene reizt und lockt. „In Japan entblößen", wie Dr. med. Rawald in einem Aufsatze*) schrieb, „die Tänzerinnen den Oberkörper. Leicht und graziös bewegen sie Arme, Brust und Oberkörper nach dem Klang eines eintönigen Instrumentes. Hier ist es Sitte, daß die Töchter des Hauses einen Tanz aufführen, der sie ein Kleidungsstück nach dem anderen ablegen läßt, bis sie völlig entblößt sich jedem geladenen Gaste zeigen (Dr. Stratz), in derselben Weise sich wieder bekleiden, stets unter Tanzbewegungen, und am Schluß sich wieder unter die Gesellschaft begeben! So ist auch diese Sitte der Entblößung bei allen Völkern verschieden. Wer unsere Theater besucht und auf der Bühne die entblößte Körperhälfte von unten und in den Logen die andere Körperhälfte von oben betrachtet, kann sich sehr gut, ohne viel Phantasie, ein Bild der weiblichen Nacktheit ausmalen. Da scheinen die Tänze der oben geschilderten Japanerin uns die der Keuscheren zu sein. Wie von alters her wohl das Anstößige mehr unter dem Verhüllten, als im Nackten zu suchen ist." Als ebenso keusch muß das Nacktleben der Eskimos in ihren Hütten betrachtet werden, welches, wie bereits angeführt, aus gesundheitlichen Gründen dort stattfindet. Nansen berichtet darüber, daß er gleichzeitig mit einem jungen Mann und einem Mädchen im reiferen

*) „Der Tanz und seine kulturelle Bedeutung", abgedruckt in „Reformblätter", Verlag Max Richter, Berlin.

the use of the Greek cross, the ancient Persian symbol, and the Egyptian tau, which was also a sacred symbol. The Greek cross was also used in the Mithraic mysteries, and the Egyptian tau was the symbol of life. The Christian cross was the symbol of the Christian religion, and the Egyptian tau was the symbol of life.

Fig. 1.—Egyptian Tau.

Nijinsky, Spectre de la rose, 1911

Nijinsky's dancing was the most remarkable thing I have ever seen. He was a wonderful actor, but he was also a dancer of unbelievable technique. He could do anything. He could leap and turn and hover in the air as if he had wings. He could do the most difficult steps with the greatest ease. He could dance on his toes for minutes at a time. He could do the most complicated combinations of steps without a mistake. He could dance with the most perfect control. He could dance with the most perfect grace. He could dance with the most perfect beauty. He could dance with the most perfect expression. He could dance with the most perfect feeling. He could dance with the most perfect soul. He could dance with the most perfect genius.

Mrs. Lewis, Mrs. Hicks, Mrs. Ivy, Mrs. Hill, Mrs. Smith, Mrs. Hall

nur verhüllt mit einem durchsichtigen schleierhaften Gewand, das teils an die Tracht der hellenischen Tänzerinnen erinnert, teils auch einen Anklang an das Kostüm der Serpentintänzerinnen zeigt, nur leichter, duftiger. Ihre Gewänder sind so gewählt, daß sie nie die Linien des Körpers brechen, sondern die Schönheit der Formen in harmonischer Ausgleichung zur Geltung bringen. Verfasser kann freudig bezeugen, daß der Eindruck der keuschen, schönen Nacktheit in Verbindung mit stimmungsvollen Bewegungen der Glieder nicht im geringsten anstößig und frivol gewirkt hat, sondern reinen künstlerischen Genuß bot. Mlle. Viola Villany tanzt nicht nur mit den Beinen, an ihrer Kunst ist der ganze Körper beteiligt, die Zehen, Arme, Hände und Finger inbegriffen. Jede Bewegung des schlanken Körpers durchaus anmutig, abgerundet, die Haltung der Arme und Beine jeweils der Stellung des Körpers angepaßt, ist der Tanz der jungen Künstlerin von einer Vielseitigkeit, die Bewunderung hervorrufen muß, die aber auch unbedingt notwendig erscheint, wenn die Tänzerin ihre hohe Aufgabe, Melodien zu verkörpern, erfüllen will. Und es gelingt ihr vollkommen. Mit Vorliebe tanzt Viola Villany nach Chopinschen Weisen. Auch den Tanz der sieben Schleier aus „Salome" ahmt sie vortrefflich nach, ebenso werden die übrigen Nummern in hoher Vollendung dargeboten. Am prächtigsten kommt ihr herrlicher Körper beim Tanz des „Frühlingsliedes" zur Geltung, wobei sie das duftigste, leichteste Gewand trägt. Es ist ein Glück, daß diese Reformatorinnen des Tanzes alles Beengende, steife Gazegewänder, Schuhe usw. verwerfen. Viola Villany hat sich Böcklins Gemälde und die Hüllen griechischer Schleiertänzerinnen zum Vorbild genommen. Sie selbst schreibt: „Unser heutiges Kunstverständnis, das, statt die Natur zu wahren, sich mehr und mehr zu einem krankhaften Kunstprodukt ausgewachsen hat, das nur zu leicht von dem Gegenstand seines natürlichen Vorbildes abwich, beginnt die Wahrheit, die in der Darstellung des Naturtanzes liegt, anzuerkennen — fordert er doch wie jede eigenartige Kunst ein ernstes Verständnis und Eindringen in bisher nicht verwirklichte Ideen." Freilich hat die Tänzerin, wie sie dem Verfasser sagte, auch schon mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, besonders in katholischen Gegenden (Bayern), während man ihr in Norddeutschland keine Hindernisse in den Weg legte.

Immer neue Kämpfer treten auf den Plan und legen ohne viel Federlesens die Axt an die Wurzel alles Übels. So bereiste der dänische Ingenieurleutnant J. P. Müller, der Verfasser des bekannten Buches „Mein System" erstmals im Jahre 1905 Deutschland, um „sein System" zur Erhaltung und Stärkung des Körpers persönlich vorzuführen. Dabei ist er gezwungen, den zweiten Teil, das Bad und die Frottierübungen nackt, nur mit Badehose bekleidet, zu zeigen und zwar vor Damen und Herren. Nachdem er unbeanstandet in Berlin, Frankfurt a. Main, Stuttgart usw. aufgetreten, hat sich die Breslauer Polizeibehörde ein Zensurstückchen geleistet, das einzig dasteht. Der Polizei-

präsident erhob aus „Sittlichkeitsrücksichten" plötzlich Einspruch, da er an dem nur mit einem Lendenschurz bekleideten, nackten Körper des Herrn Müller Anstoß nahm. Das Polizeipräsidium verlangte, daß der Vortragende eine von den Schultern bis über die Oberschenkel reichende Bekleidung anlege. Müller aber erklärte, seine turnerischen und Badeübungen alsdann nicht vorführen zu können und bestand auf seiner Badehose, die übrigens von demselben Polizeipräsidium vorher ausdrücklich erlaubt worden war. Die Vorführung unterblieb, und die etwa 3000 Personen starke Versammlung ging in Erregung auseinander, so berichten die Zeitungen.

Recht ermutigend wirkt dagegen die fortschrittliche Anschauung der Oldenburger Polizeibehörde, welche gestattete, daß im Winter 1904/05 beim Stiftungsfeste des Oldenburger Turnerbundes dem Publikum (Damen und Herren) lebende Bilder vorgeführt wurden, die nach Marmorgruppen von Turnern nur mit Badehosen bekleidet, gestellt wurden und trotz den heutigen Anschauungen glänzende Aufnahme fanden.

Es wäre doch bald an der Zeit, wenn angesichts solcher geradezu unverständlichen willkürlichen Verbote eine über das ganze Reich gültige Bestimmung erlassen würde, die einfach erklärt, daß für derartige Vorführungen die Badehose als eine durchaus zulässige Bekleidung anzusehen ist, wenn unsittliche Handlungen als selbstverständlich ausgeschlossen sind. Sonst müßte doch auch das gemeinsame Baden der Geschlechter in den Seebädern verboten werden. Oder genießen die höheren und Finanzkreise mehr Bewegungsfreiheit? Es wäre schlimm, wenn hier mit zweierlei Maß gemessen würde. Es ist im Seebade allerdings eine gewisse Tracht vorgeschrieben, die nur Arme und Beine freiläßt. Dennoch macht ein solcher „Badeanzug" im nassen Zustande, wo er sich eng den Körperformen anklatscht, nicht den Eindruck besonderer Verhüllung. Trotzdem die Körperformen beider Geschlechter allen Badenden nicht verborgen bleiben, hört man nichts von dadurch heraufbeschworenen unsittlichen Handlungen. Im Gegenteil schützt die Betrachtung natürlicher Verhältnisse vor krankhafter Überreizung. Wollte man nun aber diese Einführung des Zusammenbadens beider Geschlechter vom Wasser auf das Land — die Lichtluftbäder — übertragen, so würde man einen Entrüstungssturm entfachen, obwohl hier das Anklatschen des Gewandes und die dadurch bedingte scharfe Umgrenzung der Körperform nicht eintritt. Das was dort als selbstverständlich angesehen wird, würde hier durch den Eindruck des Neuen in ganz anderem Lichte als „unmoralisch" erscheinen, und selbst den Anhängern des Lichtluftbades befremdlich vorkommen. Indes, auch diese Forderung muß aufrecht erhalten werden, bis sie endlich durchgesetzt ist. Vorläufig müssen wir freilich zufrieden sein, daß es überhaupt in den Lichtluftbädern verschiedener Städte Abteilungen für das weibliche Geschlecht gibt. Leider stehen diese Abteilungen noch sehr unter dem Drucke der besonders

dem schönen Geschlecht anhaftenden „Prüderie". So will es dem Verf. nicht in den Sinn, die Badebekleidung — ein fast bis an die Knöchel reichendes Hemd oder eine weite schlotterige Hemdhose, die den Körper bis herab an die Knie umhüllt — für schön, noch weniger aber für Bewegungen geeignet zu finden. Endlich aber hat auch die Sonne nicht das Vergnügen, die „bloße" Haut bestrahlen zu können. Wenn ältere Frauen ein solches Gewand tragen, so soll dagegen nichts eingewendet werden, wenn aber diese, wie es in Stuttgart der Fall war, den jüngeren Frauen und Jungfrauen das Tragen einer der Männerbadehose ähnlich kleinen Badetracht und gar den schulpflichtigen Mädchen das gänzliche Nacktlaufen aus „Schicklichkeits"- und „Anstands"-Gründen untersagen bzw. die Verwaltung der Damenabteilung zu der Vorschrift veranlassen, daß jede Besucherin, ob alt oder jung, bis auf Waden und Arme bedeckt sein müsse, so ist das doch ein starkes Stück falschen Moralbegriffes. Oder sollte etwa hier auch noch der blasse „Neid" mitspielen? Den Mädchen und jungen Frauen sollte man darin freie Hand lassen, und wenn ältere Damen ihr „Gefühl" durch den Anblick schöner, geschmeidiger, jugendfrischer weiblicher Körper beleidigt glauben, dann sollen sie einfach auf eigene Kosten eine Abteilung für sich einrichten lassen.

Abb. 35.

Hier ist einer bahnbrechenden Neuerung zu gedenken, die Valentin Lehr in Freiburg i. Br. eingeführt hat; sie besteht in einem sowohl für Wasser- als auch für Luftbäder zu verwendenden Badekostüm aus „poröse m" Stoffe (Abb. 35), das nur Brust und Schamgegend bedeckt, Rücken, Taille, Hüften, Arme und Beine jedoch freiläßt und damit die Licht- und Sonnenwirkung nicht beeinträchtigt. Es wäre zu wünschen, daß von dem vernünftigen Teile unserer Frauenwelt diesem Badeanzug mit allem Nachdruck Eingang verschafft würde. Ein gut Teil Prüderie würde damit schwinden. So muß Schritt für Schritt in die alten Moralanschauungen Bresche geschlagen werden, bis endlich — möge die Zeit nicht mehr allzu ferne sein — auf der ganzen Linie endgültig gesiegt und die schwer verbarrikadierte „Nacktheit" zurückerobert ist. Als sehr tüchtiger Mitstreiter auf diesem Gebiete ist die vornehm geleitete Monatsschrift „Geschlecht und Gesellschaft"*), mit dem Beiblatt „Sexualreform" zu nennen, die jedem fortschrittlich gesinnten Leser sehr zu empfehlen ist. Glücklicherweise beginnt es sich auch schon in Kreisen zu regen, wo man am wenigsten ein Verständnis für unsere Sache erwartet hat. Die Dezembernummer von „Kraft und Schönheit", die mit Nachdruck für diese Bestrebungen eintritt, bringt einen Aufsatz: Wie der „Herr Lizentiate"

*) Verlag Berlin SW. 11.

Rom. Also gesellt sich zu ihnen der Leopard (Pan 1924 Abb.) und der Löwe (Pan 1924 Abb.).

Die Tiere sind in Gruppen zusammengefaßt, die sich in Größe und Haltung voneinander unterscheiden. Die Gruppe der Elefanten ist die größte, die der Löwen die kleinste. Die Elefanten sind in der Mitte des Bildes, die Löwen am Rand. Die Elefanten sind in der Mitte des Bildes, die Löwen am Rand. Die Elefanten sind in der Mitte des Bildes, die Löwen am Rand.

Abb. 1. Elefant.

Abb. 2. Löwe.

VI. Da Luft- und Sonnenbäder vom Wasser unabhängig sind, so haben die Regierungen und Gemeindeverwaltungen bis zum kleinsten Dorfe für Luftbadeplätze und Luftbadewege auch fern vom Wasser, besonders im Walde, zu sorgen.

VII. Da man im Sommer überall von Eisenbahnzügen und Schiffen aus badende Menschen erblickt, ohne daß deshalb die Züge entgleisen und die Schiffe untergehen, so fordern wir das Wegfallen jeder Einfriedigung unserer Luftbadewege und Luftbadeplätze.

VIII. Es ist jedes frei und männlich denkenden Menschen unwürdig, sich wie ein Tier in der Menagerie oder eine Schafherde im Pferch hinter Bretterwänden verkriechen zu müssen, bloß weil die Sonnenbadehose seine einzige Bekleidung ist.

IX. Damit diejenigen, welche ihre eigene Sittlichkeit durch den Anblick nackter Männer gefährdet fühlen, diesen Anblick noch rechtzeitig vermeiden können, möge man jene Luftbadewege und Sonnenbadplätze so einsam wählen, daß sie dem notwendigen Durchgangsverkehr nicht im Wege sind, außerdem durch Warnungstafeln — „Luftbadeweg" oder „Sonnenbadeplatz" — bezeichnen!

X. Wer nach dem Anblick der Natur dürstet, möge jene Plätze und Wege ruhig begehen dürfen, auch wenn er ein Femininum ist.

XI. Das weibliche Geschlecht überlasse man so lange dem Teufel der Mode und der Prüderie, bis es einsieht, daß ein Heer von Krankheiten verschwindet, sobald die Frauen aufhören, sich vor sich selber und vor anderen Frauen im Luftbad ihrer Nacktheit zu schämen und durch Weglassung der Riesenfeigenblätter es der Luft und der lieben Sonne ermöglichen, auch wieder einmal wie im alten Griechenland ein gesundes Geschlecht von Müttern heranzubilden.

XII. Der Kampf gegen die Modesklaverei ist zugleich ein Kampf gegen das falsche Schamgefühl und gegen die es vertretende Sittenpolizei. Es ist menschenunwürdig selbst an einsamen Orten nicht luftbaden zu dürfen — trotz Badehose — ohne jeden Augenblick befürchten zu müssen von der Gendarmerie notiert oder gar verhaftet zu werden, wie es einem Danziger Offizier in Heidelberg im Herbst 1904 auf der Teufelskanzel begegnet ist, weil eine Frau tief unten aus dem Neckartal ihn erblickte und denunzierte!"

Wenn wir erst so weit sind, dann können wir der Nacktheit Altäre bauen. Aber auch diese Zeit wird kommen. In der gleichen Zeitschrift ist auch schon ganz berechtigterweise für die gänzliche Abschaffung der (kleinen) Sonnenbadehose in den Männerabteilungen eingetreten worden, ein hoffentlich nicht mehr allzufern liegendes Ideal, das übrigens schon in Gegenwart des Verfassers in einigen Luftbädern des öfteren zur Ausführung gelangte. Ist diese Forderung nicht ganz „natürlich"? Oder soll man sich seines Geschlechtes

Island. The Sheriff's Office has recently distributed a new brochure to help residents and visitors alike to identify the various species of snakes found on the island. Of the 44 species of snakes found in Florida, 6 species are found on Sanibel and Captiva Islands. Of these 6 species, only 2 are venomous. The brochure includes information on how to identify the snakes, their habitat, and what to do if you encounter one. The brochure is available at the Sheriff's Office and at the Sanibel Public Library.

Two U.S. Senators—Lawton Chiles (D-FL) and Bob Graham (D-FL)—have introduced legislation to protect the Florida panther. The bill would provide $10 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Big Cypress Swamp area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Everglades. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Ocala National Forest. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Apalachicola National Forest. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Osceola National Forest. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Okefenokee National Wildlife Refuge. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Chassahowitzka National Wildlife Refuge. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Crystal River National Wildlife Refuge. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Homosassa Springs State Wildlife Park. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Weeki Wachee Springs State Park. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Hernando County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Citrus County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Levy County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Dixie County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Taylor County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Jefferson County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Leon County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Wakulla County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Franklin County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Gulf County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Bay County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Walton County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Okaloosa County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Santa Rosa County area. The bill would also provide $5 million for the purchase of land to create a panther refuge in the Escambia County area.

dieſes Leibes, nämlich ausgeſucht der „Geſchlechtsteil“. — Ja dagegen hilft gar nichts. Die glutrote Roſe und das ſilberne Maiglöckchen, die keuſche Lilie und der brennende Mohn, ſie alle ſind große, aufdringliche Geſchlechtsteile. Der Griffel iſt der weibliche Schoß, der der Befruchtung harrt, der Staubfaden das Mannesglied, von dem der Samen fällt. Alle die bunten Farben, der Duft, der Honig ſind „Lockmittel“ für die Fliegen, Bienen und Schmetterlinge, die ab und zu fliegend die Begattung vermitteln.“

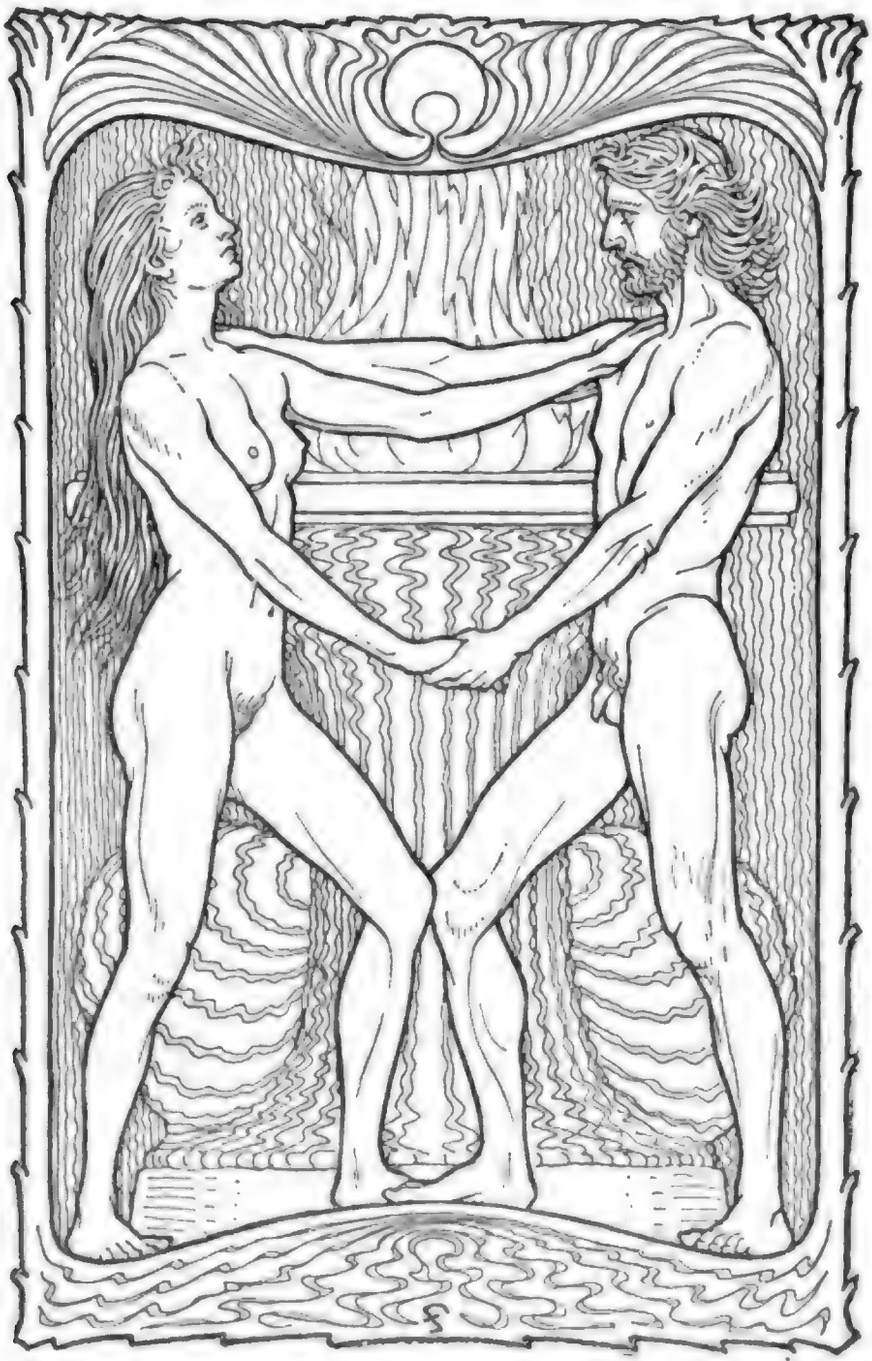


Abb. 38. Liebe.
Bildſchmuck von Fidus zu: Agnes Harder „Liebe“.
(Verlag von C. A. Schwetſchke und Sohn, Berlin.)

Nacktheit und Kunst.

Gegen das Verhüllen des menschlichen Körpers, gegen das gänzliche Entziehen desselben vor all und jedem Blicke, gegen die Verstoßung des nackten Menschenleibes, womöglich nur noch in das dunkle Zimmer bei rabenschwarzer Nacht, hat sich zu jeder Zeit die Kunst mit aller Macht gewendet. Sie hat es durchgesetzt, daß wenigstens der Faden, der zum Lichte führt, ihr nicht entrissen werden konnte, allerdings mit knapper Not ist sie diesem Schicksale entgangen, das ihr die Lebensadern zu unterbinden vermocht hätte!

In dem Lande der „Dichter und Denker" hatte man diesen teuflischen Plan ausgeheckt. Das Jahr 1900 ist der dunkle Zeitabschnitt menschlicher Geschichte, wo von seiten „gut kirchlicher" Kreise im Drange unbestimmter Gefühle zur Rettung der bedrohten Sittlichkeit die sogenannte **Lex Heinze** dem Deutschen Reichstage zur Annahme empfohlen wurde.

Der sogenannte Kunstparagraph lautete in seiner letzten Fassung folgendermaßen:

§ 184a. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark wird bestraft, wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, die, ohne unzüchtig zu sein, das „Schamgefühl" gröblich „verletzen":

1. zu geschäftlichen Zwecken an öffentlichen Straßen, Plätzen oder an anderen Orten, die dem öffentlichen Verkehr dienen, in Ärgernis erregender Weise ausstellt oder anschlägt.

2. einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet.

§ 184b. Wer innerhalb öffentlicher Schaustellungen, Aufführungen oder Vorträgen von Gesangs- und sonstigen Unterhaltungsstücken öffentlich ein Ärgernis gibt durch eine Handlung, die, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt, wird mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 4000 Mark bestraft.

Ist das nicht haarsträubend? Alles, was ohne unzüchtig zu sein, „das Schamgefühl gröblich verletzt", wird bestraft. Eine schöne Umschreibung! Zu deutsch: **Alles**, einem sittlichen Menschen „natürlich" Erscheinende, in das irgend eine moralisch-minderwertige Person ihre **eigenen** „unzüchtigen" Gedanken **hineinlegt** und als „gröblich schamverletzend" **dann** empfindet, wird auf Antrag dieser befangenen Person bestraft.

Fig. 1. Fig. 2.

Although it is not a dinosaur, the U.S. Air Force's AGM-129A Advanced Cruise Missile (ACM) is a stealthy, long-range, nuclear-armed cruise missile that can be launched from a B-52 bomber. Its shape is designed to reduce its radar signature.

Stealth bomber

Stealth technology is also used in the Air Force's B-2 bomber, which can carry nuclear bombs or cruise missiles. Its shape is designed to reduce its radar signature.

Begriff und Maßstab des Schönheitsempfindens wesentlich eingeengt, wenn nicht gar ertötet werden.

„Wenn etwa", schreibt Bölsche in seinem „Liebesleben", „die weibliche Brust oder die Rückenlinie oder Schenkellinie gar nicht mehr öffentlich, in offener Himmelssonne und in freier Muskelbewegung gesehen wurde, so verlor endlich das Auge, verlor die Phantasie jede Kraft, die Merkmale der wahren Schönheit darin zu ergreifen. Die erotische Wahl wurde ideallos, verlor die Direktive auf das Beste, Harmonischste. Damit sank aber nach dem einfachen natürlichen Gesetz die Körperschönheit selber. Das Nackte, unbeachtet, mochte unter seinen Kleidern verfallen wie ein armer verwahrloster Gefangener im schwarzen Kerker, ohne daß die erotische Wahl nachhalf."

„In allen solchen Zeiten der Gefahr aber ist es die Kunst gewesen, die, wie sie einst dem Erotischen das Ideal der Nacktheit in die Hände gespielt, jetzt auch dieses Ideal in seinem Fortschritt zu retten gesucht hat. Zogen wir uns die Kleider bis über die Ohren und hatten das Erotische glücklich so gut wie ganz hier vertrieben, so warf uns die Kunst plötzlich doch den splitterfasernackten Menschen wieder hin, und zwar ohne direkten erotischen Zweck. Und sie setzte uns zugleich das Ideal dieses Nacktmenschen vor Augen, paukte es uns ein im Moment, da wir im Leben ihn fast verloren hatten. Fern von der Realität des Nackten um uns her, an uns selbst, wurden wir zwangsweise vollgefüttert bis zum Rande mit dem Idealbilde einer schon höheren Realität. Der nackte Adam fing an, uns unbekannt zu werden, und dafür fütterte die Kunst uns mit Praxiteles und Michelangelo. Vor allem das Griechentum ist es gewesen, das uns zwei Jahrtausende lang so den nackten Menschen in einer verklärten Schöne durchgerettet hat, daß auch unsere erotische Phantasie immer einigermaßen noch daran satt werden und leistungsfähig bleiben konnte."

„Auf die Dauer hat freilich, wie man sich nicht verhehlen darf, auch diese Hilfsarbeit der Kunst ihre Grenzen."

„Gerade wir heute kommen trotz all unserer Kunst und Kunstachtung aus einem tiefen Wellental der Körperschau, in dem uns die Kunstideale keineswegs immer ganz geholfen haben. Gerade aus dem Kontrast des nackten Kunstideals und der immer mehr zugeknöpften Kleidertracht sind sogar bei uns unmittelbare Vergewaltigungen des Körpers in Einzelfällen erwachsen."

„Wenn man heute eine größere Anzahl Kulturfrauen entkleidet, so zeigen sich beispielsweise an dem nackten Leibe die unheimlichen entstellenden Wirkungen einer künstlichen Taillenverengung durch die gangbare Frauenkleidung. Aufs Gröblichste ist das Ideal des Frauenkörpers, wie es bei allen Meistern der großen Kulturkunstlinie vor Augen steht, darin malträtiert und verfälscht. Und zugleich ist die ‚Urhandschrift' der Natur verdorben bis zur wahnsinnigsten Ungesundheit durch Quetschung der Innenorgane."

„In jenem Markten des lockenden Frühlings mit der verhüllenden Moral war seit alters ein Trick durchpassiert: das Kleid wurde zugestanden, aber es wurde vom erotischen Bedürfnis der Schaustellung so angelegt, daß es selber schließlich die Plastik der nackten Unterlage möglichst deutlich wiedergab. Die Maximalleistung in dieser Hinsicht ist das Bühnen-Trikot. Versuche aber sind mehr oder minder verstreut über alle neueren Frauentrachten."

„Diese Nachahmung des Nackten durch die Kleidung ist es nämlich, die zu solchen Unglücksirrungen geführt hat wie zu jener künstlichen Taillenverunstaltung. Am unverbildeten lebendigen Nacktkörper, wie am nackten Kunstideal etwa der Venus von Milo oder einer Schöpfung Tizians, liegt eine ganz besondere Wohlgefälligkeit in den Linien der Brust, der Körperseiten, der Hüftenansätze, des Rückens bis zum Gesäßansatz. Diese Linien wirkten ebenso schön wie erotisch. Das sollte nun im Kleide nachgemacht werden. Um auch nur etwas, wenn schon korrigiert, davon äußerlich herauszuarbeiten, mußte aber der wahre Nacktkörper darunter ins Prokrustesbett. Das Korsett trieb ihm glühende Foltereisen ins Fleisch, damit oben darauf die Taille eine annähernde Silhouettenähnlichkeit mit dem ästhetisch-erotischen Nacktideal bekam. Unsagbar roh, wie der Kleiderstoff für solche Imitationen ist, kam es im Grunde nicht viel über eine Art Symbol des Gewollten auch äußerlich hinaus, und das ist dann als mathematische Figur bald ins ganz Verrückte übertrieben worden, so daß der Weibesleib schließlich ausschaute wie eine Sanduhr, womit jeder Faden und Anschluß verloren war. Um dieser Sanduhr willen aber wurde die wahre Haut- und Fleisch- und Knochenunterlage lebendig geschunden. Doch danach fragte kein Mensch — weil man sie nicht sah." (Bölsche.)

In seiner „Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung",*) dem auch die Abb. Nr. 6, 11, 12, 13, 14, 41, 42, 43, 44 und 53 entnommen sind, hat Professor Schultze-Naumburg an äußerst wirksamen Aufnahmen nach lebenden Modellen, die jedem Freund harmonisch-schöner Formen des Frauenkörpers ein Grauen einflößen müssen, die Verbildungen des mißhandelten Weibesleibes gezeigt und zugleich die Grundlagen für eine künstlerisch-schöne Reform-Frauenkleidung angegeben, die uns bitter not tut. Schultze-Naumburg zeigt, daß eine Erhaltung der natürlichen Körperformen, ein Verständnis für unverbildete Frauenschönheit nur durch gänzliche Umgestaltung der Frauenkleidung erreicht werden könne, indem die bisher den Hüften aufgebürdete Kleiderlast verringert und den Schultern auferlegt wird, die wie bei dem Manne den alleinigen Stützpunkt zum Anhängen der Kleidung bilden. Solange die Hüften als Träger der Röcke, mit oder ohne Korsett, benutzt werden, wird es niemals vermeidbar sein, Ein-

*) Verlegt bei Eugen Diederichs in Leipzig und Jena.

Abb. 1 und 2: Ein 3 Jahre alter Rüde mit Hydrocephalus internus. Die Ventrikel sind deutlich erweitert, die Hirnrinde ist stark verdünnt. Die Sehnerven sind nicht zu erkennen. Die Pupillen sind weit und reagieren nicht auf Licht. Der Hund ist blind.

Abb. 3: Ein 3 Jahre alter Rüde mit Hydrocephalus internus. Die Ventrikel sind deutlich erweitert, die Hirnrinde ist stark verdünnt. Die Sehnerven sind nicht zu erkennen. Die Pupillen sind weit und reagieren nicht auf Licht. Der Hund ist blind.

Image 180 on Death of Actress

Copyright © 2000 Rosetta Archive

Egyptian sculpture is the most ancient of the arts of Egypt, and it is also the most characteristic. Its origin is lost in the mists of prehistoric times, and it is impossible to say when it began to be practised. Even in the earliest dynasties it had reached a high degree of excellence, and it continued to flourish for more than three thousand years. Egyptian sculpture is remarkable for its adherence to certain conventions, which were established at an early period and were rarely departed from. These conventions were not the result of ignorance or lack of skill, but of deliberate choice. The Egyptians had a clear idea of what they wanted to represent, and they developed a style which was admirably suited to their purpose.

The most characteristic feature of Egyptian sculpture is its frontality. The figures are represented as if seen from the front, with the head, shoulders, and body all facing the spectator. The arms are usually held close to the body, and the legs are placed one in front of the other, with the left foot advanced. This pose gives the figure a sense of stability and repose. The head is usually represented in profile, while the eye is shown as if seen from the front. This combination of profile and frontal views is another convention which was rarely departed from.

The proportions of the figures are also conventional. The head is usually one-eighth of the total height of the figure, and the body is divided into a number of equal parts. These proportions were not based on observation of nature, but on a system of measurement which was handed down from generation to generation. The result is a style which is highly decorative and which has a strong sense of order and harmony.

Egyptian painting is closely related to sculpture. It is also conventional in its treatment of the figure, and it follows the same rules of proportion. The colours used are bright and flat, and there is no attempt to represent light and shade. The outlines are usually drawn in black, and the figures are filled in with solid colour. This style is well suited to the decoration of walls and ceilings, and it has a strong decorative effect.

zu prahlerischen Mensurhelden und wüsten Biervertilgern und später im Amt zu dünkelhaften Formalisten und Aktenmenschen herabsinken,*) die von Körper- und Geistes-Kultur gleich weit entfernt sind.

Um aber die Schönheit des menschlichen Körpers zu immer größerer Vollkommenheit zu entwickeln, den homo sapiens zu einem idealen „lebenden Kunstwerk" zu gestalten, müssen wir noch einige herzhafte Schritte weitergehen. Wir müssen das Mittel der „bewußten" Menschenzüchtung in den Dienst der edlen Sache stellen. Heute, wo bei der Gattenwahl nur die Schönheit des Gesichtes, die prächtigen Kleider, die Ausstattung und der „volle Geldsack" den Ausschlag geben, sind wir freilich noch weit davon entfernt. Als erste Grundbedingung einer ehelichen Verbindung in unserem Sinne muß vor allem die volle Gesundheit und Schönheit des gesamten Körpers verlangt werden. Wie soll das aber geschehen, wenn die vor der Heirat Stehenden sich weder einen normalen Körper vorstellen können, noch denselben zu erlangen und zu werten wissen, sowie wenn ihnen jede Gelegenheit fehlt, vor ihrer Vereinigung ihre Körper in keuscher Nacktheit kennen zu lernen? Es ist unmöglich, diese Frage schon heute in zufriedenstellender Weise beantworten zu können, da wir noch nicht dazu erzogen sind. Dennoch harrt dieselbe dringend der Lösung, und sie wird ohne Zweifel derselben entgegengehen, wenn die Jugend „planmäßig" nackt erzogen wird, wie dies schon heute in einzelnen Familien mit außerordentlich vorzüglichen Ergebnissen geschieht. Das ganze Bewegen, Fühlen, Denken, Wollen und Handeln der Kinder wird in wohltätiger Weise beeinflußt und vor allem ein natürliches Verständnis für edle Formen geweckt, das dann später bei der Wahl eines Lebensgefährten Ansprüche an harmonischen Körperbau stellt. Man betrachte nur die Abb. 3, 30 und 48, und man sieht sofort, daß man hier in der Nacktheit erzogene Kinder vor sich hat, die in ihrem ganzen Wesen etwas ungemein Anziehendes, angenehm Berührendes, unaussprechlich Edles an sich haben, das in noch stärkerem Maße bei persönlichem Verkehr empfunden wird.

Wir müssen uns also mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Ehe nicht selbstsüchtigen Zwecken, nicht nur dem Miteinanderleben von Mann und Weib, sondern in erster Linie den Nachkommen, also „züchterischen Zielen", zu dienen hat. Nicht allein fortpflanzen sollen wir uns, sondern „höher hinauf". Beide Ehegatten sollen ihr Bestes geben, um „Höheres, Vollkommeneres" zu schaffen. In der Zeugung liegt somit das Glück oder Unglück vieler Generationen. Heute, wo jedem Lungenkranken, Herzleidenden, jedem Geschlechtskranken, Trinker und Krüppel die Ehe, wie auch die unselige Vermischung mit anderen Rassen in freiester Weise gestattet ist, kann freilich nicht entfernt von planmäßiger Züchtung schöner, rassereiner, gesunder

*) Hiergegen kämpfen in erster Linie mit schneidigen Waffen die „Blätter für deutsche Erziehung", Verlag Friedrichshagen-Berlin.

Fig. 1. Lateral view of the Hoplite, or the man in the front rank of the phalanx, showing the position of the shield when the spear is held in the right hand. The shield is held by the left arm, which is passed through the *porpax* and grasps the *antilabe*. The *porpax* is a broad band of leather, which passes across the inside of the shield, and the *antilabe* is a handle at the rim. The shield is supported by the left shoulder, and the left hand is free to hold the spear in the middle. The right hand is free to wield the sword.

Fig. 2. Lateral view of the Hoplite, or the man in the front rank of the phalanx, showing the position of the shield when the spear is held in the left hand. The shield is held by the left arm, which is passed through the *porpax* and grasps the *antilabe*. The *porpax* is a broad band of leather, which passes across the inside of the shield, and the *antilabe* is a handle at the rim. The shield is supported by the left shoulder, and the left hand is free to hold the spear in the middle. The right hand is free to wield the sword.

lich schöne Kinder in die Welt gesetzt. Die Buben strotzen von ‚Kraft und Schönheit', die Mädchen sind Typen von ‚Anmut und Lieblichkeit'. Aus dieser zweiten von Raschatnikow nach seinen eigensten Ideen gezüchteten Generation war nun das oben erwähnte Hochzeitspaar das erste, das er zusammengefügt hat und das ihm eine neue, dritte Sprößlingschaft von Idealmenschen schaffen soll. Der Bräutigam war ein Bauer namens Wasiliew, geradezu ein Antinous (Abb. 47) von jugendlicher Schönheit, die Braut ein entzückendes Mädchen von 18 Jahren. Das Paar wurde in des Gutsherrn eigener Equipage zur Kirche gefahren und erhielt von ihm eine Aussteuer, bestehend in einem hübschen Häuschen und reichlichem Ackerland. Das Hochzeitsmahl wurde gleichfalls vom Gutsherrn gegeben, und Raschatnikow selbst brachte dabei einen Toast auf die ‚zweite Generation seiner Pfleglinge' aus."

Dieselben Gedanken vertritt in noch schärferer Weise die Schrift „Mittgart". Ein Weg zur Erneuerung der germanischen Rasse von Dr. Willibald Hentschel.*) In welch außerordentlich hohem Maße durch bewußte Züchtung schöner Menschen auf Grund deutscher Eigenart die Kunst befruchtet würde, läßt sich kaum vermuten. Jedenfalls finden wir nur im alten Hellas ähnliches, das wir auf zukünftige Verhältnisse übertragen, und zeitgemäß germanisiert uns vorstellen müssen.

Können wir auch nicht die Griechen für unser deutsches Empfinden, Denken, Wollen und Handeln als Vorbilder betrachten, als die sie leider — wie auch die Römer — in der Geschichte unseren deutschen Schülern von verschrobenen Altphilologen hingestellt werden, so verdient dennoch dieses Volk hinsichtlich seiner Körperkultur die allergrößte Beachtung, denn kein anderes Volk hat in der Nacktgymnastik ähnliches geleistet. Darum hat auch kein Volk ein so schönes Ebenmaß leiblicher Bildung in dieser Weise verwirklicht und der Nachwelt so viel hervorragende Kunstwerke hinterlassen als die Griechen. Nicht nur wurden Knaben, Jünglinge und Männer in diesen Werkstätten der Körperausbildung herangebildet, auch die Jungfrauen nahmen, wenigstens in den dorischen Staaten, lebhaften Anteil an der Leibeszucht. Auch in dem von Sparta entsprossenen Kyrene hielten die Jungfrauen gymnastische Wettkämpfe im Laufe, schauten die Übungen der jungen Männer, und der Besuch der Gymnasien war auch hier eine weibliche Würde. So konnte man auf der Insel Chios Jungfrauen mit Jünglingen in den Gymnasien und Laufbahnen gemeinschaftlich nackt ringen sehen. Neben den gymnastischen Übungen gedenken die Gesetzgeber des Tanzes als Erziehungsmittel, und fordert sogar der strenge Lykurg den Nacktanz, und zwar nicht unter Sonderung der Geschlechter, sondern für Jünglinge und Jungfrauen gemeinsam, damit sich eines an das andere Geschlecht gewöhne. Desgleichen sagte der griechische Gelehrte und Gesetzgeber Solon zu dem Skythen Anacharsis: „Wir lassen unsere Jugend nackt üben, damit sie sich ihres Körpers nicht zu schämen brauchen." Ein Gang durch eine gute Sammlung griechischer Altertümer beweist uns in dieser Richtung zweierlei. Diese Menschen in ihrer

*) Leipzig, Hammer-Verlag (Th. Fritsch). Preis 50 Pfg.

Lawrence's method of reproduction was by the half-tone process, and the plates were made by the Photo-Engraving Company of Boston. The first plate was made from a photograph of the original painting, and the second from a photograph of the engraved plate. The difference between the two is very slight, and the second plate is almost as good as the first. The engraving is a very fine piece of work, and the plate is a very valuable one.

Fig. 1. Plate from a photograph of the original painting. Fig. 2. Plate from a photograph of the engraved plate. The difference between the two is very slight, and the second plate is almost as good as the first. The engraving is a very fine piece of work, and the plate is a very valuable one.

Kopf, der an Mannigfaltigkeit der Züge und Ausdruck, Reichtum der Gedanken und Tiefe der Empfindung, Adel und Hoheit der Gesinnung, Kraft und Milde, Ernst und Heiterkeit, Würde und Anmut, Leidenschaft und Ruhe, Stärke und Weisheit, Schönheit und Erhabenheit in sich vereinigt, wie der Kopf des Zeus von Otricoli.

in the 1930s were considered Hollywood's leaders. She set the standard for the glamorous, sophisticated, and independent woman. Her films were successful because she was a versatile actress who could play a variety of roles. She was also a shrewd businesswoman who knew how to promote herself and her films. She was one of the first actresses to have her own production company, which allowed her to have more control over her films. She was also one of the first actresses to have her own fashion line, which was very successful. She was a true pioneer for women in Hollywood and her legacy continues to inspire actresses today.

Figure 1: Katharine Hepburn in a publicity photograph for the film *Sylvia Scarlett* (1935)

schwereren Hanteln wieder mit der Mindestzahl zu beginnen und so fort, bis das Gewicht von zehn Pfund für jede Hantel erreicht ist, das, um Überanstrengungen zu vermeiden, nicht überschritten werden sollte. Durch die allmählichen Steigerungen wird der Körper spielend leicht an diese wohltätige tägliche Arbeit gewöhnt, und schon nach kurzer Zeit spürt man ein Behagen erhöhter Frische und Spannkraft. Die Muskeln treten nach und nach hervor und beginnen sich zu runden, der ganze Körper wird gründlich gereckt und gedehnt, und „neues Leben" zieht in die erschlafften Glieder. Mit den kräftig ausgeführten Muskelspannungen ist zugleich ein Tiefatmen zu verbinden, und zwar so, daß bei jeder Streckung eine Ein-, bei jeder Beugung eine Ausatmung vorgenommen wird. Tritt dazu noch eine vermehrte Willensverstärkung, so ist es möglich, schon in verhältnismäßig kurzer Zeit eine harmonische Entwicklung des Körpers zu erreichen (siehe Abb. 50 und 51).

	1. Jan. 1904:	15. Nov. 1904:
Hals	35 cm	36 cm
Oberarm	28 „	29 „
Brust	84/90 „	84½/91 „
Taille	73 „	76 „
Hüfte	79 „	81 „
Oberschenkel	45 „	47 „
Knie	33 „	34 „
Wade	33 „	34 „
Fußgelenk	21½ „	21½ „
Vorderarm	24 „	25 „
Handgelenk	16½ „	16½ „
Gewicht	54½ Kilo netto.	
Größe	159 cm.	
Alter	36 Jahre.	

Den besten Beweis liefern die nebenstehenden Messungen, die Verfasser an sich vorgenommen hat, und die während eines Zeitraumes von 10½ Monaten Zunahmen des Umfanges der einzelnen Muskeln von 1—3 Zentimeter ergaben. Leider sind früher, insbesondere vor Beginn der Übungen im Mai 1902, Messungen nicht vorgenommen worden, der Unterschied würde gegen die übungslose Zeit noch ein viel größerer sein. Es ist selbstverständlich, daß diese Übungen morgens nach dem Aufstehen bei geöffneten Fenstern „nackt" vorgenommen werden müssen und am besten vor einem großen Spiegel, damit man das Spiel der einzelnen Muskeln beobachten kann, wodurch auch zugleich der Geist angenehm beschäftigt wird. Allen Personen mit sitzender Lebensweise, Künstlern, Gelehrten, Schriftstellern, Lehrern, Beamten, Kaufleuten usw. können diese Sandow-Übungen nicht warm genug empfohlen werden.

Außer dem Sandow-System verdient „Mein System" des schon genannten dänischen Ingenieurleutnants J. P. Müller Erwähnung, obgleich diesem System auch die Sandow-Übungen zugrunde gelegt sind, die Müller selbst vordem längere Jahre vorgenommen hat. Man verbindet am besten beide Systeme dergestalt miteinander, daß man zu den gesamten Sandow-Übungen, die man in der Zahl etwa um ein Viertel kürzt, noch die Müllerschen Frottierübungen hinzunimmt. Durch das kräftige Streichen des gesamten Körpers mit der bloßen Hand in der vorgeschriebenen Weise, die einer guten

Thomas Hobbes (Malmesbury, 1588 - ibi, 4 de Dezembro de 1679) foi um filósofo inglês, autor de obras sobre filosofia política, ciência, geometria e história. Ficou famoso pelo seu livro Leviatã, publicado em 1651, no qual estabelece a teoria do contrato social, que influenciou muitos pensadores posteriores, como John Locke e Jean-Jacques Rousseau. Hobbes defendia que a sociedade civil é o resultado de um contrato entre os homens, que abdicam de parte de sua liberdade em troca de segurança e ordem, e que o poder soberano deve ser absoluto e indivisível para garantir a paz e a estabilidade. Hobbes também foi um dos primeiros a aplicar o método científico à política, buscando explicar os fenômenos sociais a partir de princípios racionais e empíricos.

Kugel von der Hand gestoßen wird. Die Kugel muß in einen Kreis von 2,135 m Durchmesser fallen. Die Kugel wiegt 7,257 kg. Der Stoß muß aus einer Hand erfolgen, die Kugel darf nicht über die Schulter geworfen werden. Der Stoßende darf den Kreis nicht berühren, bevor die Kugel aufgekommen ist. Der Stoß wird gemessen von der Stelle, wo die Kugel zuerst den Boden berührt, bis zum Innenrand des Kreises. Jeder Teilnehmer hat drei Versuche.

Kugelstoßen

Diskuswerfen. Der Diskus wiegt 2 kg und hat einen Durchmesser von 219 mm. Er darf nicht geworfen werden. Der Diskus muß in einen Kreis von 2,50 m Durchmesser fallen. Der Werfende darf den Kreis nicht berühren, bevor der Diskus aufgekommen ist. Der Wurf wird gemessen von der Stelle, wo der Diskus zuerst den Boden berührt, bis zum Innenrand des Kreises. Jeder Teilnehmer hat drei Versuche.

Speerwerfen. Der Speer wiegt 800 g und ist 2,60 m lang. Er muß mit einer Hand geworfen werden. Der Werfende darf die Wurflinie nicht überschreiten, bevor der Speer aufgekommen ist. Der Wurf wird gemessen von der Stelle, wo der Speer zuerst den Boden berührt, bis zum Innenrand der Wurflinie. Jeder Teilnehmer hat drei Versuche.

Hammerwerfen. Der Hammer wiegt 7,257 kg und besteht aus einer Kugel, einem Draht und einem Griff. Er darf nicht geworfen werden. Der Hammer muß in einen Kreis von 2,135 m Durchmesser fallen. Der Werfende darf den Kreis nicht berühren, bevor der Hammer aufgekommen ist. Der Wurf wird gemessen von der Stelle, wo der Hammer zuerst den Boden berührt, bis zum Innenrand des Kreises. Jeder Teilnehmer hat drei Versuche.

Fig. 2. Back view of the Ghost Dancing Man, as recorded from the Ghost Dance of 1890 by Mooney (1896, Plate XXXIII). Mooney's description of the dance is as follows: "The dancers, men and women, stand in a large circle, usually in the open air, and move around sunwise, shuffling with the feet, never lifting them entirely from the ground, and keeping time to the music of the leader and the singers in the center. The step is a slow, regular shuffle, the whole body swaying forward and backward in unison, the arms hanging naturally, the head bowed forward, and the eyes generally closed. Sometimes the dancers hold hands, sometimes they cross the arms on the breast, right hand over left, and sometimes they carry in the hand a wand or feather. Occasionally, when the spirit is upon them, they throw up the arms, open the eyes, and look upward, crying aloud, shaking the body violently, and finally falling backward to the ground in a trance. Frequently they dance all night, and sometimes for several nights in succession, with short intervals of rest. Sometimes they paint the face, and frequently they wear a feather tied upon the head, with the ends hanging down behind. Eagle feathers are preferred, but any feather will do. Usually they wear their ordinary dress, but sometimes they don a special costume, consisting of a fringed shirt, leggings, and moccasins, all of white buckskin, and a feather bonnet. Sometimes they wear a fringed shirt alone, and sometimes a shirt with a blanket or shawl. Frequently they dance in their stockings, and sometimes barefoot. Sometimes they dance in a circle around a fire, and sometimes around a tree or pole. Sometimes they dance in a straight line, and sometimes in a square. Sometimes they dance in a circle around a fire, and sometimes around a tree or pole. Sometimes they dance in a straight line, and sometimes in a square."

and their mouths are of a dark brown, and of a pleasing appearance. The Indians of this country are of a middling stature, and well proportioned; they are of a dark brown colour, and have long black hair, which they wear tied behind their heads. They are very fond of ornaments, and wear rings in their ears, and round their necks, arms, and legs. They paint their faces with various colours, and have a very fierce appearance. They are very warlike, and are always ready to fight with their neighbours. They are very fond of hunting, and are very expert in the use of the bow and arrow. They are very fond of dancing, and have a great many different dances. They are very fond of music, and have a great many different instruments. They are very fond of feasting, and have a great many different kinds of food. They are very fond of drinking, and have a great many different kinds of drink. They are very fond of smoking, and have a great many different kinds of tobacco. They are very fond of gambling, and have a great many different games. They are very fond of fighting, and have a great many different weapons. They are very fond of war, and have a great many different kinds of armour. They are very fond of peace, and have a great many different kinds of treaties. They are very fond of trade, and have a great many different kinds of goods. They are very fond of money, and have a great many different kinds of coins. They are very fond of gold, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of silver, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of copper, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of iron, and have a great many different kinds of tools. They are very fond of steel, and have a great many different kinds of tools. They are very fond of brass, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of tin, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of lead, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of glass, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of china, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of earthenware, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of stone, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of wood, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of bone, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of ivory, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of shell, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of feathers, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of hair, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of skin, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of fur, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of leather, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of cloth, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of linen, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of cotton, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of wool, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of silk, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of lace, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of embroidery, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of painting, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of sculpture, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of architecture, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of gardening, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of agriculture, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of commerce, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of manufactures, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of science, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of literature, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of religion, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of philosophy, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of history, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of poetry, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of music, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of dancing, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of feasting, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of drinking, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of smoking, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of gambling, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of fighting, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of war, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of peace, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of trade, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of money, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of gold, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of silver, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of copper, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of iron, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of steel, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of brass, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of tin, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of lead, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of glass, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of china, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of earthenware, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of stone, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of wood, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of bone, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of ivory, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of shell, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of feathers, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of hair, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of skin, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of fur, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of leather, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of cloth, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of linen, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of cotton, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of wool, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of silk, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of lace, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of embroidery, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of painting, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of sculpture, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of architecture, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of gardening, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of agriculture, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of commerce, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of manufactures, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of science, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of literature, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of religion, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of philosophy, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of history, and have a great many different kinds of ornaments. They are very fond of poetry, and have a great many different kinds of ornaments.

Fig. 1. Indian Chief.

Fig. 1.—Diagram showing the Method of Measuring the Speed of Light.

Fizeau's method of measuring the velocity of light was as follows. A ray of light from a source S (Fig. 1) was reflected by a glass plate G, and passed through a rapidly revolving toothed wheel W, to a distant mirror M, from which it was reflected back through the wheel to the observer's eye at E. The wheel was so adjusted that the ray passed through a gap in the wheel on its way to the mirror, and was cut off by a tooth on its return. The wheel was then set in motion, and its speed gradually increased until the ray was cut off on its way to the mirror, and passed through the next gap on its return. The speed of the wheel was then such that the time taken by the ray to travel to the mirror and back was exactly the time taken by the wheel to turn through the angle between two consecutive teeth. The distance between the wheel and the mirror was 8633 metres, and the wheel had 720 teeth. The speed of the wheel was 12.6 revolutions per second, and the velocity of light was found to be 313,274 kilometres per second.

Foucault's method was to use a rapidly revolving mirror instead of a toothed wheel. The ray of light from the source S (Fig. 2) was reflected by the glass plate G to the revolving mirror R, and from R to the fixed mirror M, which was so placed that the ray was reflected back to R, and from R through G to the observer's eye at E. The mirror R was then set in motion, and its speed gradually increased until the ray was reflected from R to a point M′ on the mirror M, and from M′ back to R, and from R through G to the observer's eye at E. The speed of the mirror was then such that the time taken by the ray to travel to the mirror and back was exactly the time taken by the mirror to turn through the angle between the positions R and R′. The distance between the mirrors was 20 metres, and the mirror R had 8 reflecting faces. The speed of the mirror was 400 revolutions per second, and the velocity of light was found to be 298,000 kilometres per second.

Fig. 2.—Diagram showing the Method of Measuring the Speed of Light.

Michelson's method was to use a rapidly revolving mirror, as in Foucault's method, but with a distant mirror instead of a near one. The ray of light from the source S (Fig. 3) was reflected by the glass plate G to the revolving mirror R, and from R to the fixed mirror M, which was so placed that the ray was reflected back to R, and from R through G to the observer's eye at E. The mirror R was then set in motion, and its speed gradually increased until the ray was reflected from R to a point M′ on the mirror M, and from M′ back to R, and from R through G to the observer's eye at E. The speed of the mirror was then such that the time taken by the ray to travel to the mirror and back was exactly the time taken by the mirror to turn through the angle between the positions R and R′. The distance between the mirrors was 35,373 metres, and the mirror R had 8 reflecting faces. The speed of the mirror was 528 revolutions per second, and the velocity of light was found to be 299,910 kilometres per second.

Fig. 3.—Diagram showing the Method of Measuring the Speed of Light.

The velocity of light in vacuo is now taken as 299,900 kilometres per second, or 186,300 miles per second.

The velocity of light in air is slightly less than in vacuo, and in water it is about three-quarters of its velocity in vacuo.

The velocity of light in glass depends on the kind of glass, and is about two-thirds of its velocity in vacuo.

The velocity of light in diamond is about five-twelfths of its velocity in vacuo.

The velocity of light in other transparent substances is also less than in vacuo.

The velocity of light in a medium is the ratio of the velocity of light in vacuo to the velocity of light in the medium.

The velocity of light in a medium is also the ratio of the sine of the angle of incidence to the sine of the angle of refraction.

The velocity of light in a medium is also the ratio of the sine of the angle of incidence to the sine of the angle of reflection.

The velocity of light in a medium is also the ratio of the sine of the angle of reflection to the sine of the angle of refraction.

The velocity of light in a medium is also the ratio of the sine of the angle of refraction to the sine of the angle of incidence.

The velocity of light in a medium is also the ratio of the sine of the angle of refraction to the sine of the angle of reflection.

The velocity of light in a medium is also the ratio of the sine of the angle of reflection to the sine of the angle of incidence

Mit einer Kamera ausgerüstet, die der Physiker Rudolf Kayser in Berlin-Steglitz für Aufnahmen von Mikroorganismen entwickelt hatte, ging Ernst Haeckel 1913 auf Reisen. Er wollte Bilder von Tieren und Pflanzen machen, die er in seinem Leben gezeichnet hatte. Die Aufnahmen sollten in einem Buch veröffentlicht werden. Haeckel reiste nach Ceylon, Java, Sumatra und Indien. Er kam aber nicht dazu, sein Buch zu schreiben. Es erschien erst 1924, ein Jahr nach seinem Tode.

Ernst Haeckel

Ernst Haeckel: Kunstformen der Natur

Other changes are made in Edition 2 to clarify points that have been misunderstood by readers of Edition 1. For example, the text now explains that the Sun's apparent motion around the celestial sphere is caused by the Earth's rotation, and that the Sun's apparent motion relative to the stars is caused by the Earth's orbital motion around the Sun. Edition 1 did not explain this clearly enough.

Figure 1.1 Edition 1 of *Astronomy for Beginners* was published in 1999. Edition 2 was published in 2004. Edition 3 is planned for 2009.

Les travaux d'hiver à la Station de Zoologie

Dès le mois de novembre, les travaux d'hiver commencent à la Station de Zoologie. Ils consistent surtout à préparer le matériel nécessaire aux recherches de printemps et d'été. Les aquariums sont nettoyés, les filets réparés, les bocaux étiquetés. Les chercheurs passent de longues heures à trier des échantillons conservés dans l'alcool, à dessiner des coupes au microscope et à rédiger leurs premières notes.

Le laboratoire d'histologie, au premier étage du bâtiment principal.

Le laboratoire d'histologie, au premier étage du bâtiment principal, est le plus fréquenté durant cette période. Mlle Renée Vasseur y prépare des milliers de coupes fines de tissus, qu'elle colore ensuite avec différentes substances pour mettre en évidence les cellules et leurs noyaux. Ce travail demande une grande patience et une main très sûre, car une coupe trop épaisse ou trop mince devient inutilisable.

Le soir, lorsque les autres chercheurs sont rentrés chez eux, le bâtiment reste éclairé jusque tard dans la nuit. Les fenêtres du premier étage brillent alors au-dessus du port, comme un phare discret qui veille sur les eaux calmes de la baie.

ſchrift „Die Schönheit",*) welche, unterſtützt von zahlreichen künſtleriſchen Naturaufnahmen, uns die verlorene Wunderwelt der menſchlichen Nacktheit begreifen lehrt.

Erſt wenn der Menſch ohne Kleider nicht als „nackt", ſondern als das Natürliche betrachtet wird, erſt dann wird man auch in der Darſtellung des Nackten nichts ſittlich Anſtößiges mehr finden, und „dann auch wird die Zeit gekommen ſein, wo die Kunſt ‚reif' ſein wird, den nackten Menſchen natürlich darzuſtellen. Bisher war dies nicht der Fall, da den meiſten nackten Geſtalten der bildenden Kunſt die Nacktheit nicht natürlich iſt, denn man ſieht es ihnen an, daß ſie Modell ſtehen, daß ſie ſich ausgezogen haben, daß ihnen dieſes unbehaglich iſt und daß ſie bloß auf den Augenblick warten, wo ſie wieder in die Kleider ſchlüpfen können! So ſieht es leider in der Gegenwart aus. Der Venus von Milo dagegen ſieht man freilich nichts Nacktes an, auch nicht dem Apoll von Belvedere." (Myron.)

Die Modelle zu dieſen Bildwerken waren in der Nacktheit als etwas ganz Natürlichem aufgewachſen. Ihnen müſſen wir nachſtreben.

Erziehen wir uns zu wahrer Sittlichkeit durch Nacktgymnaſtik und Freilichtturnen im Lichtluftbad, dann wird das wirklich Unſittliche gar nicht aufkommen, da ihm der Boden entzogen iſt.

Nicht aber darf die Kunſt in der Darſtellung des Nackten engherzigen Beſtimmungen unterliegen, denn der Kultus des Nackten, der die Grundlage bildet, aus der ihre Schöpferkraft quillt, iſt nicht nur Seele und Inhalt für ſie, ſondern zugleich unerläßliche Bedingung für **die wahre Kultur der geſamten Menſchheit überhaupt.**

*) Verlag Berlin SW. 11.

Ballſpielerin von Fidus.

Digitized by Google

Digitized by Google

t.6608
Die Nachktheit in entwicklungsg1907
Countway Library BFQ5393
3 2044 046 338 174

COUNTWAY LIBRARY
HC 3669 A

Digitized by Google